



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vergißmeinnicht 1918

4/5 (1918)

Vergißmichnicht

Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhirtlicher Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordens-Obera.
Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und
Sendungen sind zu richten an die:



Vertretung der Mariannhiller Mission
in Köln a. Rh., Brandenburgerstr. 8.

36. Jahrgang.
Nr. 4/5.

Er scheint monatlich
und kostet
pro Jahrgang
Mk. 2.25,
direkt franco zu-
gesandt oder von
unsern Beförderern
bezogen.

Uebersetzungen
im Interesse der
Mission
sind willkommen.
Probenummern
gratis.

Wer diese Zeitschrift
bestellt, tut gleich-
zeitig ein gutes
Werk zu
Gunsten der armen
Heiden in Afrika.

Bestellungen
auf das
Vergißmichnicht
geschehen am ein-
fachsten auf dem
Abschnitt der
Zahlkarte oder
Postanweisung.

Postcheck-Konto
Köln Nr. 1652.
Telefon B 2037.



Köln a. Rh.
April/Mai 1918.

Der Reinertrag
dieser Zeitschrift
wird nur für
Missionszwecke,
für die Ausbreitung
unserer heiligen
Religion ver-
wendet, weshalb
der Hl. Vater
Pius X. zu wieder-
holtenmalen allen
Wohltätern
unserer Mission
seinen apostolischen
Segen erteilt hat.

Für die Abonnenten
des Vergißmichnicht
als Wohltäter
unserer Mission
werden täglich in
der Klosterkirche
zu Mariannhill
2, oft 3 hl. Messen
gelesen.



Zwei Erstkommunikanten. (Missionsstation Himmelberg.)

Die Schwalbe.

Aus fernem Land,
Vom Meeresstrand,
Auf hohen, lustigen Wegen,
Fliegst, Schwalbe, du,
Ohne Raht und Ruh
Der lieben Heimat entgegen.

O sprich, woher
Ueber Land und Meer
Hast du die Kunde vernommen.
Daß im Heimatland
Der Winter schwand
Und der Frühling, der Frühling gekommen?

Dein Liedchen spricht:
„Weiß selber nicht,
Woher mir gekommen die Mahnung;
Doch fort und fort
Von Ort zu Ort
Lockt mich die Frühlingsmahnung.“

So ohne Raht
In freudiger Hast,
Auf hohen lustigen Wegen,
Flieg' ich unverwandt
Dem Heimatland
Dem lenzgeschmückten entgegen.

Zur Frage eines einheimischen Klerus in den Missionsländern.

Von P. A. Huonder, S. J.

(Fortsetzung).

Ein einheimischer Klerus ist nicht aber bloß nützlich, sondern erweist sich mehr und mehr als eine *anbahnende Notwendigkeit*. Bei dem riesigen Anwachsen des Arbeitsfeldes stellt sich von Jahr zu Jahr die Tatsache klarer heraus, daß Europa allein die nötige Zahl der Missionare nicht mehr stellen, ja vielerorts nicht einmal die durch den Tod entstandenen Lücken füllen kann. Von Amerika, das selber noch an so großer Priesternot leidet, ist auf lange Zeit hinaus keine ausreichende Verstärkung zu erwarten, wenn auch der Weltkrieg das Missionsgewissen dort geschärft hat. Somit bleibt die Hauptlast noch immer auf Europa liegen.

„Gewiß“, schrieb 1893 der Hochw. Herr Vibeau, Provikar von West-Cochinchina, „vermag Europa Missionare zu liefern, die mit ihrem Blute das junge Missionsfeld zu befruchten bereit sind; es vermag in allen Teilen der Welt den wahren Glauben zu pflanzen, aber es kann gar nicht daran denken, auf die Dauer allein den nötigen Klerus zu stellen, zumal nicht in jenen Ländern, wo die Lebensdauer des europäischen Missionärs auf ein Durchschnittsmaß von 5—6 Jahren zusammenschrumpft.“

Was Leo XIII. in seinem Rundschreiben vom Jahre 1893 von Indien sagt, trifft mehr oder minder auf alle Missionsländer zu. Die Zahl der ausländischen Missionare, so führt er aus, reiche allein schon für die Seelsorge der bereits bestehenden Christengemeinden nicht mehr aus. Was soll erst werden, wenn die Zahl der eingeborenen Christen und das Missionsgebiet wächst?

Wie sieht es heute in sehr vielen Provinzen der großen heidnischen Diaspora, wie China, Indien usw., mit der Neophytenseelsorge aus? Tausende von neubefehrten Christen sehen, wenn es gut geht, einmal im Jahre einen Priester. Ein, zwei, drei Tage bleibt er bei ihnen, taucht, predigt, unterrichtet, feiert das hl. Opfer, hört Beicht, reicht die hl. Kommunion, traut die jungen Paare, spendet Rat und Trost, — und dann, dann zieht er weiter. Trauernd sehen die armen Christen ihm nach. Erst in Jahresfrist werden sie ihn wiedersehen. Das ewige Licht in der Missionskapelle erlischt; kein Opfer, keine Beicht, keine Predigt mehr, nur noch der Laienunterricht des Katechisten und die sonntägliche Gebetsversammlung. Und das bei Neubefehrten, die wie junge Pflänzchen besonderer Pflege bedürften!

„Ich habe“, so schreibt 1908 der Bischof von Kumbakonam in Indien, 36 Missionare, davon mehrere schon hochbetagt und kränklich. Sie sollen mit Hilfe von nur zwölf einheimischen Priestern eine katholische Bevölkerung von 90 000 Seelen pastorieren, die auf einem ungeheuren Gebiete, zumeist in kleinen Gruppen, mitten unter den Heiden zerstreut wohnen.“

Und das ist keine Ausnahme, sondern ein typisches Beispiel. Hat doch ganz China mit seinen circa 40 Missionsprengeln einen Gesamtklerus von nur 2245 Priestern, also etwa soviel wie eine unserer besser gestellten deutschen Diözesen. Und dies in einem Lande von etwa 400 Millionen Menschen! Japan und Korea mit zusammen circa 70 Millionen Einwohnern, weisen heute in ihren sieben Missionsprengeln und drei Apostolischen Präsektoren ganze 259 Priester auf, also ungefähr halb soviel, als das kleine Großherzogtum Luxemburg, das auf 235 000 Einwohnern etwa 500 Priester zählt.

Und doch ist die Pastorierung der neubefehrten Christen nur der eine Teil der Missionsaufgabe. Gleichzeitig soll das Werk der geistigen Eroberung vorwärtsschreiten, gilt es, neue Positionen zu gewinnen, Kreuz und Tabernakel weiter zu tragen. Ringsum flutet die Millionenwelt der Heiden. Welch ein klassender Miß zwischen der Riesenaufgabe und den dafür vorhandenen Kräften! In der nordischen Kapuzinermission, die in zwei Erzdiozesen, zwei Diözesen und zwei Apost. Präsektoren gegliedert ist, wirken, sage und schreibe: ganze 175 Priester unter einer Bevölkerung von circa 120 Millionen! Entsprechend steht's in anderen Gebieten. Schreit dies alles nicht förmlich nach einem starken einheimischen Klerus?

Man hat speziell vom einheimischen Klerus Indiens gesagt, daß er (schon mit Rücksicht auf die Kastenschranken) für das Werk der Heidenbefehrung sich weniger eigne als der Europäer. „Gesezt, dies sei so“, erwidert der Apost. Delegat von Ostindien, Mgr. Zaleski. „so ist er doch sehr wohl imstande, die Pfarrseelsorge in den bereits fest begründeten Gemeinden zu übernehmen. Für jeden einheimischen Pfarrer aber kann der Bischof einen europäischen Missionar frei machen. . . Europa vermag keine ausreichende Verstärkung mehr zu senden. Wird also nicht Ersatz im Lande selbst geschaffen, so bleibt das Werk der eigentlichen Heidenbefehrung auf einem toten Punkte stehen oder geht zurück, wie es an mehreren Stellen schon der Fall ist.“

Unlängst wurde in einem Buche auf die große Gefahr hingewiesen, die unserer Mission im Osten, von dem

raftlos vordrängenden, protestantischen Missionseifer droht. Diese Gefahr liegt unseres Erachtens vielleicht weniger in einer gewissen gegnerischen Ueberlegenheit in Schule, Presse und Finanzierung, als darin, daß die protestantische Mission das einheimische Element in einem viel größeren Umfang zur Mitwirkung heranzieht und organisiert und viel rascher und fühner auf selbständige Eingeborengemeinden hinarbeitet. Sie hat dabei freilich unendlich leichteres Spiel, da sie aus den Chinesen, Hindus, Japanern usw.

keine katholischen Priester zu erziehen, keine Zölibatsforderungen zu stellen hat und von einem ganz andern Kirchenbegriff ausgeht, der wesentlich einen Laiencharakter trägt. So finden wir denn in den protestantischen Missionen heute schon ganze Scharen wohlbestellter einheimischer „Pastoren“, „Diaconen“, „Prediger“ in entsprechendem Amtssornat, denen katholischerseits oft nur einige schlecht besoldete Katechisten und vereinzelt ein einheimischer Priester gegenübersteht. Diese Heranziehung und Ehrung des einheimischen Elements übt eine starke werbende Kraft aus. Hier besteht eine wirkliche Gefahr, die nur durch Schaffung eines starken einheimischen Klerus wirksam beschworen werden kann.

Die Dringlichkeit dieser Frage ist durch den gegenwärtigen Weltkrieg in eine grelle Beleuchtung gerückt. Warum ist uns so bange um das Schicksal unserer Missionen und lastet die Sorge um ihre Gegenwart und Zukunft so schwer auf uns? Im letzten Grunde ist es doch die Erkenntnis, daß diese überseeischen Eroberungen der Kirche Gottes noch zu schwach und unselbständig sind,

um aus eigener Kraft sich längere Zeit ohne uns zu halten oder gar weiter zu entwickeln. Und sie sind noch so schwach und unselbständig vor allem deswegen, weil sie noch keinen hinreichenden einheimischen Klerus haben. „Die christliche Religion“, sagt ein Missionschrift-



Schwarze Schulkinder in Marachiff beim Einernen der Imadumbi, einer schmachten, der Kartoffel ähnlichen Frucht.

steller mit Recht, „kann man in einem Lande nur insoweit als fest begründet erachten, als sie dort sozusagen naturalisiert ist, d. h. so tiefe Wurzeln geschlagen hat, daß sie aus dem heimischen Boden selbst ihre Früchte

hervorbringt, aus ihm ihre Lebenskraft zieht, aus ihm ihr Priestertum erzeugt."

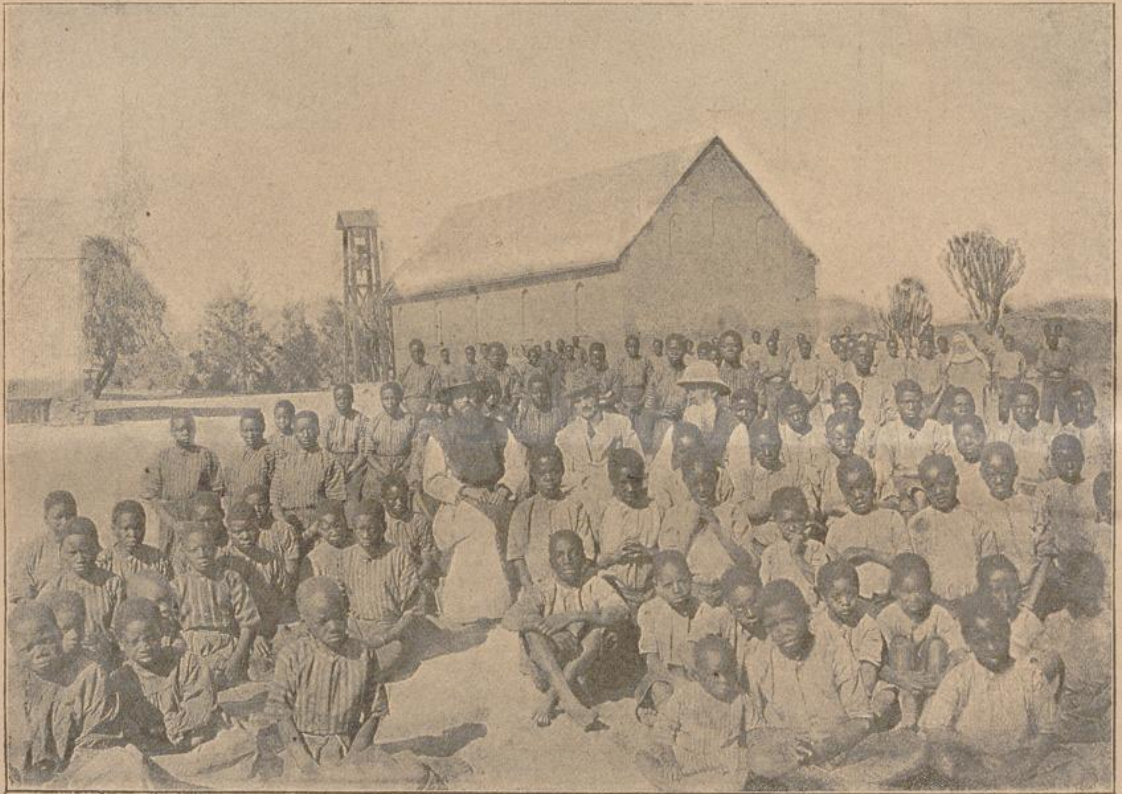
Aus dem Gesagten dürfte uns vor allem völlig klar geworden sein: wir müssen absolut einen einheimischen Klerus haben, wir müssen mit aller Macht auf die Schaffung eines solchen hinstreben. Die Kirche Gottes will es, die Missionen und Missionsbischöfe rufen darnach, die Missionsaufgabe fordert sie.

II. Der gegenwärtige Stand der Dinge.

Wie steht es nun heute mit dem einheimischen Klerus in unsern Missionen? Wenden wir unsern Blick zunächst nach dem wichtigsten Missionsgebiete in Ostasien, so können wir sagen: Es steht nicht schlecht. Sind

den zahlreichen Seminarien auf das Priestertum vorbereiten. Das ist mehr, als wohl die meisten meiner Zuhörer erwartet haben.

Daß wir in Afrika und Ozeanien erst eine kleine Zahl einheimischer Priester finden, daß hier auf 2854 europäischen erst etwa 66 einheimische kommen, wird niemand wundernehmen. Der Priester ist nun einmal nach katholischer Auffassung gleichsam die Blüte der gläubigen Volkes und wächst aus diesem heraus. Das Priestertum setzt also voraus, daß in dem betr. Lande das christliche Volksleben bereits eine gewisse Kraft und Reife erlangt hat, eine Voraussetzung, die in noch jüngeren Pflanzungen fehlt. Nur langsam veredelt sich der Wildling durch das aufgebropfte christliche Edelreis. Neh-



Missionsstation Monte Cassino am Tage der Schulprüfung.

wir auch noch längst nicht am Ziele, so doch rüstig auf dem Wege dahin. In drei großen Missionsgebieten: in Vorderindien, Hinterindien und den Philippinen übersteigt die Zahl der einheimischen Priester heute bereits die Zahl der europäischen.

Die vorderindische Kirche zählt 1477 einheimische Priester (1440 europäische), die von Hinterindien zählt 776 einheimische Priester (777 europäische), die der Philippinen zählt 658 einheimische Priester (451 europäische), das macht zusammen: 2931 einheimische Priester (2668 europäische).

In China macht die Zahl der einheimischen Priester schon ein Drittel des Gesamtbestandes aus, nämlich 749 von im ganzen 2245. Somit stehen in den genannten Missionsgebieten den 4366 europäischen Priestern bereits 3737 einheimische gegenüber. Dazu kommen nicht weniger als 5260 einheimischen Alumnus, die sich in

men wir Amerika dazu, so dürfte sich die Gesamtzahl der einheimischen Priester (vom Orient abgesehen) auf gut 5000 belaufen. Das ist gewiß schon ein guter Anfang, und wenn man die enormen Schwierigkeiten wirklich ehrlich erwägt, sogar ein schöner Erfolg zu nennen.

Immerhin, so Großes die katholische Mission in den letzten 400 Jahren erreicht hat, das reife Ziel der Missionstätigkeit: die Schaffung bodenständiger Landes- und Volkskirchen mit eigenen Hirten, eigenem klerikalen Nachwuchs und selbständigem Leben ist noch nirgends erreicht. Man könnte vielleicht auf Amerika und Australien hinweisen. Aber das sind heute wesentlich Europäer- und Kreolen-, keine Eingeborenkirchen. In Australien ist das einheimische Element fast verschwunden, in Nordamerika ein verschwindender Rest. In Südamerika bilden zwar die neun Millionen Vollblutindianer und 24 Millionen Mischlinge einen bedeuten-

den Bruchteil der Kirche, spielen aber im kirchlichen Leben keine maßgebende Rolle. Sie geben dem dortigen Kirchentum ein interessantes farbiges Kolorit, aber keinen bestimmenden Charakter. Eine rote, amerikanische Kirche im eigentlichen Sinn hat es nie gegeben und wird es nie geben.

Und in Ostasien? Gewiß, in allen großen Handels-emporen und Hafenstädten sehen wir über das orientalische Stadtbild die bekannten Silhouetten katholischer Kathedralen emporsteigen, deren schlanke Türme dem Ozeanfahrer schon von weitem verkünden, daß hier überall die katholische Weltkirche Fuß gefaßt und eine starke Stellung sich erobert hat. Und ringsherum und weiter landeinwärts bis in die Dschungeln und Berge zieht sich ein Netz von zahlreichen, blühenden Christengemeinden.

Im Reiche des Negus in alter Zeit.

(Fortsetzung.)

Nach einer glücklichen Fahrt erreichten wir den Hafen von Massua, wo wir zu unserer nicht geringen Verstärkung erfuhren, daß der Negus David gestorben sei. Am empfindlichsten berührte diese Nachricht mich selbst, da ich dem Verstorbenen so nahe gestanden war.

Bald jedoch faßten wir neuen Mut. Es besuchten uns nämlich mehrere Mönche, die unter der Führung des Abtes Jakob, eines in Abessinien sehr angesehenen Mannes, eine Pilgerfahrt nach Jerusalem machten. Sie teilten uns mit, daß nun die Witwe des Negus und einer ihrer Söhne die Staatsgeschäfte leite, und zwar



P. Maurus beim Besuch im Heidentempel.

Und fast überall finden wir zahlreiche Märtyrergräber, zu denen die Eltern ihre Kinder hinführen, indem sie, wie einst die Christen Roms, leise sagen: „Hier ruht dein Ahn, deine Ahne; sie starben für Christus!“

Das und so vieles anderes ist tröstlich, erhebend. Aber eines: selbständige Völkertkirchen treffen wir noch nirgends. Die einzige Ausnahme bildet die kleine Kirche der Thomaschristen an der Malabarküste, die einheimische Hirten, einen fast ausschließlich einheimischen Welt- und Ordensklerus und ein bodenständiges kirchliches Eigentum aufweist. Aber sie ist nicht eigentlich eine Gründung der neuzeitlichen Mission, obschon ihr diese neues Leben eingehaucht hat.

Sonst aber führen in den circa 120 Missionsprovinzen Süd- und Ostasiens einschließlich Indonesiens (zwei Tagalen-Bischöfe auf den Philippinen ausgenommen) nirgends eingeborene Söhne des Volkes über eine selbstständige Landeskirche den Hirtenstab. Dazu fehlt überall noch unter anderem auch die eine wesentliche Vorbedingung eines ausreichenden einheimischen Klerus. Denn ohne Klerus keine Kirche, ohne einheimischen Klerus keine einheimische Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

mit vielem Geschick; beide hätten bisher ihren Feinden erfolgreichen Widerstand geleistet.

Ich schickte nun auf den Rat des Statthalters einen Boten an den Negus und seine Mutter ab und ließ ihnen unsere Ankunft melden. Wir wählten dazu einen gewissen Arias Diz, einen zu Coimbra geborenen Mulatten. Don Estobao, der Statthalter, selbst wollte nicht untätig im Hafen liegen bleiben und beschloß daher, bis der Bote zurückkäme, mit den größten Schiffen seines Geschwaders durchs ganze rote Meer bis nach Suez hinaufzufahren, um die dort liegenden türkischen Galeeren zu nehmen oder in Brand zu stecken. Doch erreichte er diesen seinen Zweck nicht, denn die Türken, welche seine Ankunft bereits erfahren hatten, wußten sich zu helfen und hatten alle ihre Schiffe aufs Land gezogen.

Schwierigkeiten mancherlei Art gab es auch in Massua. Hier benützten nämlich 60 portugiesische Matrosen die Abwesenheit des Statthalters zur Flucht. Doch sie mußten ihre Treulosigkeit teuer bezahlen. Sie landeten mit ihrer Schaluppe an einer öden Küstenstrecke, wo nirgends Wasser zu finden war. Ihre Not hatte schon den höchsten Grad erreicht, als der Befehlshaber des nächsten

maurischen Dries ihnen Wasser, Lebensmittel und sicheres Geleit anbot unter der Bedingung, daß sie ihm ihre Feuergewehre auslieferten. Die Unglücklichen, die sich rings von jeder Hilfe abgeschnitten sahen, gingen auf den Vorschlag ein, wurden jedoch, als sie entwaffnet waren, bis auf den letzten Mann grausam niedergemetzelt.

Nicht minder treulos benahmen sich die Mauren zu Arketo, wohin der Kapitän der kleinen zurückgebliebenen Flotte eine Galeere abgeschickt hatte, um Wasser einzunehmen und Schlachtvieh zu kaufen. Tatsächlich wurden gegen tausend Stück Baumwollenzug, welche die Portugiesen ihnen anboten, eine Menge Ochsen und Kühe eingetauscht. Doch nun kam der Verrat. Das gekaufte Vieh war schon eingeschifft, als der Kommandant von Arketo, der sich Baharnagajsch (Stadt-

von ihm rechtmäßig im Krieg erbeutet worden; um die getöteten Flüchtlinge bekümmere er sich auch nicht weiter, denn das seien elende Verräter gewesen, die nur den wohlverdienten Lohn für ihre Schlechtigkeit bekommen hätten. Friedensverhandlungen wolle er gerne mit ihm eröffnen, doch müsse er dies bis nach der Martenwoche verschieben, weil es den Christen nicht erlaubt sei, während derselben Verträge abzuschließen.

Der Maure nahm dies als bare Münze und befahl, die verlangten Lebensmittel zu liefern. Der Kapitän aber schickte einige Tage später auf leichten Booten während der Nacht 600 Krieger heimlich ans Land, die sich rasch der Stadt Arketo bemächtigten. Der Baharnagajsch ergriff die Flucht und hatte schon das Freie erreicht, als er erkannt und von einem Büchschützen nieder-



Beim Ballspiel. (Missionsstation Marianhill.)

halter) des Königs von Zeila nannte, alles wieder hinwegnehmen ließ; mit der Erklärung, sein Gebieter habe die Staaten des Priesters Johannes (Negus) erobert und sei jetzt Herr von Abessinien. Er mache daher den Portugiesen den Vorschlag, mit ihm Frieden zu schließen und in seinem Lande Handel zu treiben. Es gebe darin eine Menge Gold, Elfenbein, Zibeth, Weihrauch, Myrrhen und andere kostbare Spezereien, desgleichen Sklaven im Ueberfluß. Gingen wir auf seinen Vorschlag ein, so wolle er uns Lebensmittel in Menge verschaffen, das hinweggenommene Vieh zurückgeben und auch Genugthuung wegen unserer ermordeten Landsleute leisten.

Was tun? Man hielt eine Beratung und beschloß, den Worten dieses hinterlistigen Mauren nicht zu trauen, der offenbar nur Böses gegen uns im Schilde führe. Besser sei es, List mit List zu erwidern. Unser Kapitän schickte ihm zunächst als Zeichen der Freundschaft ein Faß portugiesischen Wein, kurz darauf abermals tausend Stück Baumwollenzug, um dafür Lebensmittel einzutauschen. Ferner ließ er ihm sagen, er verzichte auf die Rückgabe der weggenommenen Ware, denn sie sei

geschossen wurde. Man schnitt ihm den Kopf ab und sandte ihn der Königin von Abessinien, die sich damals in einem festen Plaze der Provinz Tigre aufhielt. Sie vernahm die Kunde von der Einnahme der Stadt Arketo mit großer Freude und hielt das Ganze für eine gute Vorbedeutung für die späteren Unternehmungen der Portugiesen.

Als der Statthalter von Indien, Don Estavao, von seiner Expedition nach Suez zurückkehrte, traf er sofort Anstalten, mich an den Hof des Negus abzusenden. An Leuten, die mich dabei begleiten wollten, fehlte es nicht. Man hatte allmählich eingesehen, wie ehrenvoll und nützlich dieses Unternehmen sei, und so meldeten sich viele Krieger zur Teilnahme. Der Bruder des Statthalters, Don Christovam de Gama mit Namen, ersuchte mich dringend, ihm das Kommando über die zu meiner Begleitung bestimmten Truppen zu übertragen, ein Ansuchen, das ich mit großer Freude erfüllte, denn er war ein guter Führer und ein überaus tapferer und erfahrener Kriegermann. Unsere Schar bestand aus 450 Bewaffneten; da sich aber darunter mehrere Edelleute befanden, vermehrten die von diesen mitgenommenen Die-

ner unsere Zahl beträchtlich, ein Umstand, der uns später zu großem Vorteil gereichen sollte.

Als wir zum Ausbruch gerüstet waren, erschien der christliche Baharnagash, der Statthalter des Regus, der uns schon früher seine Aufwartung gemacht hatte, und brachte Kamele, Maultiere und Esel mit sich, um unser Gepäck und unsere sonstigen Gerätschaften fortzuschaffen. Ich gab ihm, sowie dem Befehlshaber der Provinz Tigre den Auftrag, für unsere Truppen auch die nötigen Lebensmittel und Erfrischungen zu besorgen. Sofort erhielten wir eine große Anzahl von Kindern, Schafen und Ziegen, sowie auch Butter, Honig, Hefe, Feigen, Quitten und verschiedene andere Dinge in Ueberfluß.

Nun trennten wir uns. Don Estabao erbat sich zu Arketo mit seinen Offizieren den bischöflichen Segen.

Zwischen hörten wir, die Mutter des Regus, die sich mit dem jungen Fürsten in die Regierung des Landes teilte, sei auf die Kunde von unserer Ankunft sofort aufgebrochen, um uns entgegen zu eilen; sie sei nur noch wenige Meilen von Debaroa entfernt. Wir beschloßen, ihr eine Strecke weit entgegen zu ziehen und empfangen sie mit Trompetenschall und fliegenden Fahnen. Der hohen Fürstin war ein derartiges Schauspiel neu, weshalb sie große Freude daran hatte. Als fromme Christin verfehlte sie jedoch nicht, vor allem mich, ihren Abuna, um den bischöflichen Segen zu bitten. Dann wandte sie sich an Don Christovam, begrüßte ihn mit großer Ehrerbietung und dankte ihm für seine Bereitwilligkeit, einen Feldzug gegen ihre und ihres Sohnes Feinde zu unternehmen.



Einsammeln von Schwarzwattelerinde.

lichtete die Anker und fuhr nach Indien zurück; wir aber traten den Marsch ins Innere, nach dem Hofe des Regus an.

Nach drei Tagen erreichten wir Debaroa, die ehemalige Residenz des Baharnagash am Flusse des Mareb. Schon auf dieser Strecke erregten die von den Vorschriften der katholischen Kirche abweichenden Gebräuche der Abessinier unter den christlichen Soldaten großes Uergerniß; sie nannten dieselben offenkundige Ketzer, und ich hatte viele Mühe, den Kommandanten Don Christovam und seine Leute zu beschwichtigen.

In Debaroa hielten wir einen Kriegsrat und beschloßen, unsere Kanonen, die man anfangs der schlechten Straßen wegen zurücklassen wollte, auf der ganzen Reise mitzuführen. Wie gut und vorteilhaft dieser Beschluß war, sollten wir bald erfahren. Zunächst aber mußte Rat geschaffen werden, wie man diese Geschütze in einem so wilden, unwegbaren Lande transportieren könne. Man riet, Lafetten zu bauen; und da es an Ort und Stelle kein Eisen gab, so benützten wir statt dessen alte, unbrauchbar gewordene Gewehrläufe.

Wir kehrten hierauf in die Stadt zurück, wo am folgenden Tag ein feierliches Hochamt abgehalten wurde. Daran schloß sich eine allgemeine Bittprozession, an der auch die Königin mit ihrer Tochter und zwei Mühmen teilnahm und wobei wir Gott mit aller Inbrunst und unter Tränen baten, uns den Sieg über seine und unsere Feinde zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Laut der jüngsten von Mariannhill eingetroffenen Berichte ist es unserm Hochwürdigsten Herrn Abt Gerard Wolpert gelungen, allen unsern im Gefangenenlager zu Pietermaritzburg internierten Patres und Brüdern die Rückkehr nach Mariannhill zu erwirken, auch denen von Triashill und Monte-Cassino in Rhodesia. Vater Maurus, von Geburt ein Pole, durfte sogar nach seiner Missionstation zurückkehren und kann nun wieder der Missionarbeit obliegen.

Heidnische Bittgänge.

Langandauernde Trockenheit kann, zumal in tropischen oder halb tropischen Gegenden wie in Natal und den angrenzenden Ländern, zu einer schrecklichen Plage werden. Wenn monatelang kein Regentropfen mehr fällt, die afrikanische Sonne dagegen Tag für Tag vom Himmel brennt, alles versengend und vertrocknend, wenn die Quellen versiegen, die Bäche und Flüsse zu kümmerlichen Wasserläufen einschrumpfen und die Stürme von den Baumwurzeln die trockene, pulverisierte Erde wegwehen, so daß, wie es in einzelnen Küstenstrichen geschieht, die Bäume halb in der Luft stehen und nur mit den tiefer gehenden Wurzeln noch lose in der Erde hängen, wenn dem Vieh der nötige Graswuchs fehlt und der Mensch kaum mehr das nötige Trinkwasser findet: was bleibt da dem armen Menschenkinde anderes übrig, als



Ein forscher Panje. Phot. Presse-Photo-Vertrieb.

daß er in Demut seine Kniee beugt und in inbrünstigem Gebete den um Hilfe anruft, der über allem steht und der selbst den Elementen zu gebieten weiß.

Kein Wunder also, daß in den letzten Monaten, als in ganz Südafrika so große Trockenheit herrschte, nicht nur die Katholiken ihre gewohnten Bittgänge um Regen hielten, sondern daß auch die Protestanten, Anhänger der verschiedensten Konfessionen, Bet- und Bußtage veranstalteten. Doch nicht nur sie, die Christen, nein, auch die Heiden versammelten sich zu gemeinsamem Gebete. Wie auch der Heide? Zu wem betet denn er, der nichts von Gott weiß?

Auch der Heide fühlt, daß er höhere Hilfe braucht. Die Zulus wenden sich in solchen Fällen an die Umabischlofi, die Geister ihrer Vorfahren, bei allgemeinen Unglücksfällen an die Seelen der verstorbenen Häuptlinge; denn sie allein haben Macht über das Volk, nicht bloß über die einzelne Familie. In früheren Jahren, als die Zulus noch ihre eigenen Könige hatten, versammelte sich das

Volk in Zeiten der Not mit Vorliebe bei den alten Königsgräbern am Emtongjaneni-Hill. Alles ging gegen den sonstigen Volksgebrauch zu Fuß, die Männer jedoch im schönsten Waffenschmuck; selbst der oberste Häuptling war dabei. Es wurden Lieder gesungen und dabei der Boden taktmäßig gestampft. Das Volk war nach Stämmen getrennt; jeder derselben zog mit den Opfertieren (schwarzen Ochsen) singend und stampfend um die Königsgräber herum. Nur die angesehensten und bejahrtesten Männer sowie die Regenpriester führten dabei das Wort, indem sie allein es wagen durften, die Geister anzusprechen und ihnen die allgemeine Not des Volkes zu klagen. Die ganze Feier dauerte oft vom Mittag bis zum Abend. Das Vieh wurde jedoch nicht hier geschlachtet, sondern erst bei den Nationalkraalen Nkombe und Sizobe. Denn die Königsgräber sind dem Zulu heilig. Hier darf kein Todesurteil gefällt oder gar vollzogen werden; hier wird keine Jagd gehalten, kein Gras gebrannt, kein Holz gefällt, nicht einmal ein Spazierstock geschnitten.

Manches von dem ist im Laufe der Jahre allerdings anders geworden; das Wesen davon aber ist geblieben. Heidnische Bittgänge finden auch jetzt noch statt, nur unter veränderter Form. Als Beweis hiefür gelte folgendes:

In nächster Nähe unserer Missionsstation M. Ratshib erhebt sich der prächtige Matikulu, ein Teil der Biggarsberge. Die eigentliche Felswand ist mit Wald bestanden, und darüber hinaus ragt ein Felsplateau, von dessen Höhen aus man eine prächtige Fernsicht bis hinüber zu dem durch den Burenkrieg so berühmt gewordenen Ladysmith genießt. Zwischen der Bergspitze und dem Wald ist eine Quelle, welche wegen ihres frischen, klaren Trinkwassers einen Namen hat. In jüngster Zeit wurde die Quelle von einem unserer Brüder gefaßt und durch Rohre in einen, aus einem mächtigen Baumstamme ausgehauenen Trog geleitet, damit das in der Nähe weidende Vieh trinken könne, ohne die eigentliche Quelle zu verunreinigen.

Hier bei dieser Quelle nun war es, wo sich zur Zeit der Trockenheit eine sog. heidnische Bittprozession vereinigte. Eine Gruppe von etwa 25—30 Mann besuchte eines Tages alle bedeutenderen Quellen des Gebirgsstockes und machte hier den Schluß ihrer Feierlichkeit. Zuerst erquidete sich jeder durch einen Schluck aus dem frischen Quellwasser, dann ging der Spektakel los. Die jüngeren Burjchen hüpfen, sangen und tanzten um die Quelle herum; die Männer dagegen pflückten verschiedene Sorten von Blumen, Gräsern und Kräutern. Einige liefen in den nahen Wald und holten da Blätter und Baumrinde, wieder andere gruben verschiedene Wurzeln aus oder schnitten mit ihren stumpfen Messern Splitter aus harten Baumstämmen. Alles dies wurde sodann zum Wassertrog gebracht, sorgfältig sortiert und zuletzt im Wasser zerrieben und verkleinert, bis der Trog voll war. Was in dem Trog selbst nicht mehr Platz fand, ward in das ringsum stehende Wasser geworfen und ebenfalls zerrieben. Als dies geschehen war, erhob sich erst ein wahrer Heidenlärm; jung und alt tanzte dabei um die Quelle herum oder warf nach allen Himmelsrichtungen mit Steinen, worauf sie sich endlich entfernten.

Einer unserer Brüder, welcher Zeuge des seltsamen Auftrittes gewesen, reinigte den Trog wieder von dem abergläubischen Zeug, das sie hineingeworfen. Da kamen einige Nachzügler heran und riefen schon von ferne: „D jetzt ist alles aus! Das kommt aber alles daher, weil

keine Einigkeit mehr unter uns ist. Schon bei Sonnenaufgang haben wir angefangen, die verschiedenen Quellen zu besuchen; aber die Leute blieben nicht bei einander, die einen liefen dahin, die andern dorthin. Siehe, da hat einer Gras zusammengeflochten, aber nicht ausgerissen. Das gibt Wind und Sturm, aber keinen Regen. Die Rinden, Wurzeln und Kräuter hätten sollen im Wasser verfaulen. Jetzt sind sie herausgeworfen; wie soll nun da Regen kommen? Das gibt höchstens Wolken, aber keinen Regen! In der guten alten Zeit, da war dies alles ganz anders. Der Häuptling ließ einen oder mehrere Ochsen und Ziegen schlachten, bestimmte so-

Hütte gewöhnt hatte, gewahrte ich auch noch ein Kalb und eine Ziege darin; das eine Tier war am rechten, das andere am linken Fuße angebunden. Kleine, mehr als primitiv gekleidete Kinder kamen jetzt auch zum Schlupfloch herein; da sie mir aber zu viel Lärm machten, beförderte ich sie rasch wieder hinaus. Das Kalb und die Ziege aber mußte ich drin lassen; beide begleiteten mit endlosem Blöcken und Meckern die heilige Taufhandlung.

Bei der Rückkehr schlug ich, wie die hl. drei Könige, einen andern Weg ein. Er führte mich am Kraale eines abgefallenen Christen vorüber, der mir seit Monaten absichtlich aus dem Wege ging. Diesmal sah er mich



Scheinwerfer einer Gliederabwehrkanonen-Abteilung. Aufnahme der Berliner Illustrationsgesellschaft, Berlin.

dann einen gewissen Platz, an dem alle Männer zusammen kamen. Man erfüllte die alten, heiligen Gebräuche und kehrte dann abends, wenn auch nicht vom Regen durchnäßt; so doch mit hungrigem Magen heim. Dann ging's zum Häuptlingskraal; hier blieb man, bis alles aufgezehrt war! In diesem Tone gaben die betörten Menschen ihrem Schmerz Ausdruck.

Bilder aus dem afrikanischen Missionsleben.

Missionsstation St. Bernard. — Im Oktober v. J. befand ich mich auf einem Missionsritt zu einem schwerkranken Kaffernweibe, das mich um die hl. Taufe hatte bitten lassen. Ich traf sie mutterseelenallein in ihrer Hütte, auf einer alten Strohmatten liegend, an. Als sich mein Auge etwas an das Dunkle der rauchgeschwärzten

nicht kommen, weil ich mich seiner Hütte von der Rückseite her näherte, und so erwischte ich ihn. Ich nahm ihn mit freundlichen Worten abseits und hatte eine lange Unterredung mit ihm, die mir zuletzt alle Hoffnung gab, der Irrende werde in sich gehen, Buße tun und wieder Kirche und Gottesdienst besuchen.

Eine verirrte Seele zu Gott zurückzuführen, ist immer ein großer Trost, und so war auch heute mein Herz gar froh gestimmt. Auf's neue dankte ich dem Herrn für die Gnade des Berufes und nahm mir vor, unbekümmert um alle Mühen und Opfer, alles daranzusetzen, um dem Herrn möglichst viele unsterbliche Seelen zuzuführen. In dieser Stimmung ritt ich durch die herrliche, gottgesegnete Landschaft und begann das Lied:

Ihr Berge weit, ihr Täler,

Du frischer, grüner Wald! . . .

Doch halt! Da sollte wieder das obligate Hindernis kommen. War es möglich? Ich war ja schon beinahe daheim. Unten im Tale sah ich schon die stille Sation M. Einsiedeln vor mir. Und den Berg hinunter wollte ich zu Fuß gehen, damit nicht mein alterichwachses Kößlein wieder stolpere und mich in Gefahr bringe, Hals und Bein zu brechen. Doch diesmal kam die Verlegenheit von einer anderen Seite. Plötzlich sah ich nämlich die Passage versperrt. Seit Jahr und Tag bin ich hier in der Mission und kenne jeden Weg und Steg. Immer hatte ich hier freie Bahn, und nun sah ich plötzlich am Stacheldrahtzaun das Tor versperrt und zwar ganz gehörig. Kreuz und quer war alles vernagelt und mit starkem Stacheldraht verbunden und verflochten. Was

ich da im Graje ein Stück Eisen. Es stammte von einem alten, zerbrochenen Kaffernpflug, und damit begann ich nun zu arbeiten und Nagel um Nagel und Draht um Draht zu lösen. Nach langer, mühsamer Arbeit und mannigfacher Geduldprobe sah ich mich endlich am Ziel: das Tor war frei!

Jetzt nahm ich mein Kößlein wieder zur Hand, stieg aber nicht mehr auf, sondern führte es schön sachte der Missionsstation zu. Kurz darauf war ich wieder in meinem stillen, trauten Heim. Ende gut, alles gut!

P. Solanus Beterek, R. M. M

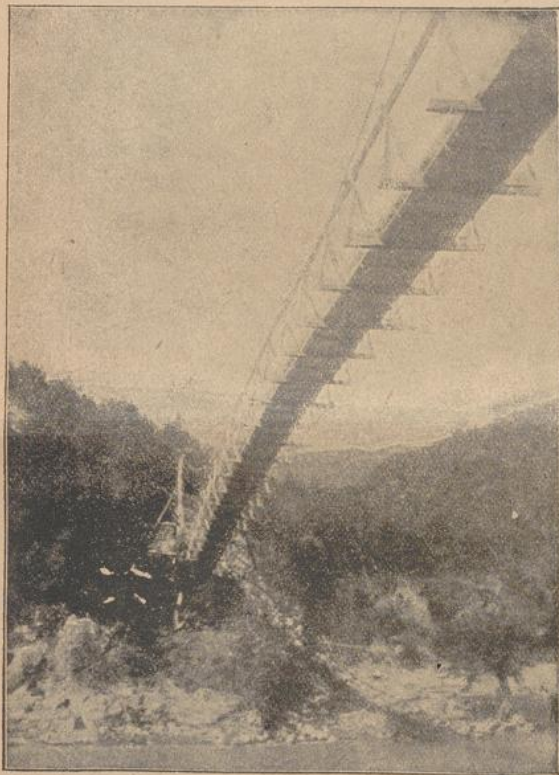
Ein Gnadenkind.

Mariatrost. — „Noch jung an Jahren, hat er ein hohes Alter erreicht,“ dieses vielzitierte Wort des Sira-ciden können wir mit vollem Recht auch auf unseren „Anselm“ anwenden.

Anselm war geboren als der Sohn protestantischer Eltern; der Vater war sogar protestantischer Prediger. Doch vor einigen Jahren trat die ganze Familie zum Katholizismus über und suchte etwa 3–4 Wegstunden von hier entfernt ein neues Heim. Zwei jüngere Knaben, Melchior und Michael, besuchten die hiesige Missionschule und wurden voriges Jahr am Feste Christi Himmelfahrt vom Herrn. Vater, welcher eben auf Besuch hier weilte, persönlich getauft. Eine Schwester, Karolina mit Namen, ein recht braves, stilles Mädchen, war im zarten Alter von 13 Jahren eines recht erbaulichen Todes in unserer Mitte gestorben.

Anselm oder Simeon, wie er damals noch hieß, war nicht katholisch geworden. Er war beim Uebertritt seiner Eltern in der Fremde bei einem Engländer in Dienst, doch hatte er einige Zeit die Schule in Mariannhill besucht. Da nahm ihn der liebe Gott in die Leidenschule. Es stellte sich bei ihm ein bedenkliches Lungenleiden mit heftigem Husten und starkem Auswurf ein. Simeon mußte den Dienst verlassen und kehrte krank zu seinen Eltern zurück. Diese wandten sich sofort an einen englischen Arzt in Umzinto und scheuten überhaupt kein Opfer, ihrem Kind das Leben zu retten; umsonst, die tödliche Krankheit wollte keinem Heilverfuch weichen. Da wandte sich die besorgte Mutter mit ihrem 16jährigen Sohn an uns, um wenigstens die Seele ihres Kindes zu retten, falls es wirklich keine leibliche Hilfe mehr für ihn geben sollte.

Am 8. Dezember, dem schönen Feste Maria Empfängnis, kam Simeon von dem weiten Weg ganz erschöpft hier an und ward sogleich der treuen Pflege unsrer Schw. Emerentiana übergeben. Letztere erkannte sofort, daß es für ein derartiges Lungenleiden keine Hilfe mehr gebe, versprach jedoch der besorgten Mutter, an ihrem Kinde tun zu wollen, was nur immer in ihren Kräften stünde. — Bis Ostern besuchte nun Simeon regelmäßig unsere Schule und zeichnete sich dabei vor seinen Mitschülern, die fast alle bedeutend jünger waren, so aus, daß ich ihm meine vollste Bewunderung schenken mußte. Wie war er doch so ruhig und aufmerksam beim Unterricht, so willig und gehorjam in allem, so liebevoll und bescheiden im Verkehr mit anderen und dabei so eifrig im Gebete, zumal in Besuchung des Allerheiligsten! Ich hatte ihm erlaubt, sich etwas niederzulegen, wenn er sich recht unwohl fühle, doch niemals machte er von diesem Privileg Gebrauch, ohne zuvor eigens darum gebeten zu haben. Besondere Erwähnung verdient auch seine Genügsamkeit. Die gewöhnliche Kost unsrer Kinder konnte er nicht mehr



Seilweg, der in einer Höhe von 75 Metern als Verbindung zweier Frontabschnitte von k. k. Pionieren erbaut wurde. Kriegssprekquartier, Wien.

tun? Ich war einfach ratlos. Ich konnte und wollte doch keinen Umweg von vielen Meilen machen, während mir das Ziel meines Rittes sozusagen vor der Nase lag. O, wie sehnsüchtig blickte ich hinunter zu dem kleinen Einsiedeln, das so still und friedlich mitten in einem Schwarzwattel- und Gukalyptrus-Haine lag. Ich dachte an Sanft Elias feurigen Wagen und seine fliegenden Rosse und spähte nach einem Zeppelin aus. Doch da gab es weder Luftschiff noch einen Propheten-Wagen, und so mußte ich schon daran denken, mir selbst zu helfen und das unerwartete Hindernis aus dem Wege zu schaffen.

Doch wie sollte ich dieses versperrte und vernagelte Tor aufbringen? Ich hatte ja weder Zange, noch Schere, noch sonst ein geeignetes Werkzeug zur Hand. Nein, ich hatte rein nichts; doch wer sucht, der findet. Und so fand

vertragen; er hat jedoch um nichts anderes. Man mußte ihm hierin eine besondere Aufmerksamkeit schenken, sonst hätte er ohne ein Wort der Klage manchen Tag Hunger gelitten.

Die ganze hl. Fastenzeit hindurch machte er mit den übrigen Kindern das gemeinsame Leben mit. Schwankenden Schrittes ging er täglich um halb 6 Uhr morgens in die hl. Messe und untertags arbeitete er im nahen Weinberg. Man wollte ihn öfters davon zurückhalten, doch er hat darum wie um eine Gunstbezeugung. Am hl. Karfreitag jedoch war es mit seiner Kraft zu Ende. Mühsam schleppte er sich in unser armseliges Krankenzimmer, das durch kein einziges Fensterchen erhellt wird — und nur ein paar mangelhaft schließende Holzläden jorgen für die allernötigste Ventilation — und sprach zu seiner treuen Wärterin: „Schwester, jetzt sterbe ich bald; ich fühle es geht mit mir zu Ende!“

Am Feste des hl. Joseph hatte er bedingungsweise die hl. Taufe und dabei den Namen Anselm erhalten; zugleich hatte er damit seinen förmlichen Uebertritt in die katholische Kirche erklärt, welcher er dem Herzen nach schon längst angehört hatte. Anselm war also im Krankenzimmer, und noch selten hatte Schw. Emerentiana einen solch guten Patienten gehabt, wie ihn. Sie konnte seinen kindlichen Gehorsam, seine große Sittsamkeit und unüberwindliche Geduld bei allen Leiden nicht genug rühmen. Nie vernahm man eine Klage aus seinem Munde.

Bald nach seiner Taufe durfte sich Anselm am Unterricht der Erstkommunikanten beteiligen, soweit er es eben bei seinen schwachen Kräften vermochte. Es war das für ihn eine ganz ungewöhnliche Gnade, die er auch gebührend zu schätzen wußte. Wenn auch schwankenden Schrittes, so doch freudigen Herzens fand er sich jedesmal dabei ein. Am weißen Sonntag empfing er zugleich mit fünf Schulmädchen und drei Kaffernfrauen zum erstenmal den Leib des Herrn. Er erschien dabei in weiß gekleidet, und wir hatten ihm in der Nähe der Kommunionbank eigens einen weißüberdeckten Betstuhl hergerichtet. Anselm stand nun am Ziel all seiner Wünsche. Die geistige Freude, welche sein ganzes Innere befeelte, leuchtete aus jedem seiner Züge wieder.

Bei dem bescheidenen Mahl, das auf die hl. Feier folgte, vermählte er seine getreue Pflegerin. Er erbat sich von Pater Rektor die Erlaubnis sie holen zu dürfen. „Komm“, sprach er zur Schwester, „du bist in eine Mutter und sollst heute mit mir zu Tisch sitzen!“ Als ich ihm, wie ich das täglich zu tun pflegte, einige Stellen aus der Nachfolge Christi vorlas, und ihn dabei bat, er möchte, wenn er einmal im Himmel sei, auch mich bald abholen, deutete er auf die Krankenschwester und sagte: „Zuerst hole ich diese hier. Sie ist meine Mutter und pflegt mich bei Tag und Nacht.“

Am 23. Mai ließ sich Anselm zum letztenmal in die Kirche führen. Mit kindlicher Einfachheit und hoherhohen, zitternden Händen betete er da vor dem Tabernakel um eine glückselige Sterbestunde. Das Anerbieten seines Vaters, ihn auf einem Pferd oder Wagen zu einem englischen Arzt nach N. Scheptone bringen zu lassen, lehnte er mit den Worten ab: „Nein, ich will nicht bei Fremden sterben, sondern hier auf der Missionsstation, in Gegenwart eines Priesters.“

Der Hochw. P. Missionär besuchte ihn wiederholt und spendete ihm auch die letzte Oelung nebst den übrigen Tröstungen unsrer hl. Religion. Am 28. Mai, dem 5. Sonntag nach Ostern, schien die Stunde seiner Auflösung nahe. P. Rektor betete ihm die Sterbegebete vor, und auch die Schulkinder hatten sich betend vor der Tür des Krankenzimmers versammelt, doch verzögerte sich der Todeskampf bis gegen Mitternacht. Einige größere Mädchen hielten mit einer Schwester bei ihm Wache. Der Kranke behielt das volle Bewußtsein bis zur letzten Stunde. Seine letzten Worte waren: „Jesus, Maria und Joseph! Joseph ngihlangabeze, Joseph, komm mir entgegen und führe mich zu meinem Erlöser!“ —

Am nächsten Morgen fanden wir ihn im weißen



Prinzessin Franz von Bayern mit ihren Kindern.

Sterbekleid und gar schön mit Blumen und frischem Grün geschmückt aufgebahrt. Zur Beerdigung fand sich eine zahlreiche Leichenbegleitung ein; P. Rektor hielt ihm eine schöne rührende Grabrede, und auch die Eltern waren trotz ihrer Trauer über den Verlust ihres Sohnes durch den Gedanken an seinen schönen Tod recht erbaut. — Möge dereinst unser Ende dem seinigen ähnlich sein!

Das Jesuskind gefunden.

St. Michael. — Jüngst erzählte mir unsere Antonia, eines der bravsten hiesigen Schulmädchen, folgendes:

„Als ich noch zu Hause im elterlichen Kraal war — ich mochte damals zehn Jahre alt sein — hatte ich einst einen höchst merkwürdigen Traum. Es war mir näm-

lich, als komme das liebe Jesukind in all seiner unschreiblichen Schönheit und Anmut zu mir! . . . Ich konnte es nicht genug bewundern; doch als ich meine Arme nach ihm ausstreckte und es lieblosen wollte, verschwand es vor mir. — Da hatte ich nun keine Ruhe mehr in meinem finstern, heidnischen Kraal; ich wollte zu den Alma-Roma in die Schule gehen in der Hoffnung, dort das Jesukind wiederzufinden. Dasselbst hörte ich nun allerdings viel Schönes und Gutes von ihm, sah auch manch schöne Abbildung vom Jesukind, doch es selber wollte nicht mehr zu mir kommen. Da kam der Tag meiner h. L. a u f e. Ich war überaus glücklich an jenem Tage, doch in e i n e m Stüde war meine Hoffnung wieder getäuscht: das Jesukindlein sah ich nicht.

Endlich kam auch der Tag meiner ersten h. Kommunion — und siehe, da kam das liebe Jesukind nicht bloß im Traum oder in lebhaftem Gesicht, sondern in Wirklichkeit zu mir! Ich sah es nicht, aber ich fühlte, daß es in mir war. Ich sah und hörte damals nicht mehr, was rings um mich vorging; ich glaubte einfach, ich sei im Himmel."

Wie wahr und treffend hat hier das gute Kasperkind das eigentliche Wesen der h. Kommunion bezeichnet! Gewiß, sie ist in Wahrheit unser Himmel auf Erden; denn

Was den Himmel zum Himmel macht,
Das ist Gott selbst, nicht seine Bracht.

Der Weihnachtsabend.

Von Christoph von Schmid.

(Fortsetzung.)

Die edle Försterfamilie.

Der Förster, der den armen Waisenknaben an Kindesstatt angenommen hatte, war ein sehr rechtschaffener, biederer Mann, und, wie er sich selbst ausdrückte, noch von altem Schrot und Korn. Er war sehr gottesfürchtig, gegen alle Menschen wohlwollend, und in dem Dienste seines Fürsten unermüdet und von unerbrüchlicher Treue. Der ehrliche Förster hielt sich streng an die frommen Sitten seiner Großeltern, die er noch gekannt hatte, und seiner Eltern, die ganz so wie die Großeltern gesinnt waren.

Am Morgen war es immer sein erstes Geschäft, mit Mutter und Kindern das Morgengebet gemeinschaftlich zu verrichten; ebenso wurde auch der Tag mit dem Abendgebete gemeinschaftlich beschlossen. „Wie sollten wir“, sagte er, „nicht jeden Tag mit dem Gedanken an denjenigen anfangen und beschließen, der uns jeden Tag das Leben fristet, und uns Speis' und Trank und alles Gute gibt? Es ist wohl auch, denke ich, selbst für Engel ein rührender Anblick, wenn Vater und Mutter in Mitte ihrer Kinder vor Gott knien, und alle, auch das kleinste nicht ausgenommen, die Hände betend und dankend zum Himmel erheben. Der Vater im Himmel kann nicht anders als segnend auf sie herabblicken.“

Eben so andächtig und ehrerbietig betete der Förster mit allen den Seinigen vor und nach dem Tische. Eines Tages brachte er den jungen Herrn von Schilf von der Jagd mit nach Hause und lud ihn, da eben die Suppe aufgetragen wurde, zum Mittagessen ein. Der junge Herr setzte sich sogleich ohne Tischgebet an den Tisch. Allein der Förster, der sich, wie er zu sagen pflegte, nie ein Blatt vor den Mund nahm, sagte sehr ernsthaft: „Pfui, junger Herr! So machen es meine Wildschweine draußen im Walde; die verschlucken die Eicheln, ohne auf-

zuschauen, woher sie kommen.“ Der junge Herr wollte Einwendungen machen, und meinte, das Tischgebet sei eben nicht so bedeutend. Allein der Förster sprach mit großem Nachdruck: „Was uns zu bessern Menschen macht, ist von großer Bedeutung. Die Gottseligkeit ist zu allem nütze; von der Gottvergessenheit hingegen habe ich noch keine guten Früchte gesehen, wohl aber schon sehr viel schlimme. Beten Sie mit uns, wie es einem Christen und vernünftigen Menschen geziemt, oder Sie sind mit mir das letzte Mal auf der Jagd gewesen. Mit einem Heiden möchte ich nichts weiter zu tun haben. Ich mag nicht einmal mit ihm an einem Tische essen.“ „Doch“, setzte der Förster gelassen hinzu, „ich weiß wohl, daß Sie über die Sache nie nachgedacht haben. Sie sahen etwa einige vornehme junge Herren nicht zu Tische beten, und machten es ihnen ohne weitere Ueberlegung so gleich nach; Sie glaubten dadurch sich selbst ein vornehmes Ansehen zu geben. Allein, mein lieber junger Herr, obwohl Sie Schilf heißen, so müssen Sie deshalb doch nicht dem Schilfe gleichen, das innen leer und ohne Mark ist, und sich nach jedem Rütteln dreht.“ Der junge Herr stand wieder auf und bequemtete sich mitzubeten. Er tat es aber nicht aus Andacht gegen Gott, sondern bloß aus Liebe zur Jagd.

Am fröhlichsten war der ehrliche Förster immer, wenn er sich in der Mitte seiner Familie befand. „Was soll ich die Freude auswärts suchen“, sagte er, „da ich sie zu Hause besser und wohlfeiler haben kann. Er trank daher nach vollbrachtem Tagewerk seinen Krug Bier und Sonntags sein Glas Wein daheim, führte mit seiner Hausfrau vertrauliche Gespräche oder erzählte den Kindern fröhliche und lehrreiche Geschichten. Wenn er besonders aufgeräumt war, nahm er seine Harfe zur Hand. „Diese gilt uns“, sagte er, „bei den langen Winterabenden in unserm rauhen Walde anstatt Konzert und Oper.“ Er hatte in seiner Jugend zwar das Waldhornblasen angefangen; allein da der Arzt ihm es untersagte, so verlegte er sich, als ein großer Freund der Musik, auf die Harfe. Die Försterin wußte mehrere schöne Lieder, und der Förster begleitete sie mit seinem Harfenpiel. Auch die Kinder hatten bald einige ihrem Alter angemessene Liedchen gelernt und sangen zusammen, gleich den Zeisigen im Walde.

Die Kinder des Försters gingen nach Aeschenthal, dem nächsten Pfarrdorfe in die Schule. Sobald die Weihnachtsfeiertage vorüber, und die Wege durch den Wald wieder gangbar waren, mußten Christian und Katharina täglich dahin gehen. Anton ging mit tausend Freunden mit, und übertraf bald alle seine Mitschüler. Sein Fleiß und seine Talente waren ausnehmend. Wenn der Förster abends von der Jagd nach Hause kam und in seinem Lehnstuhl nächst dem wärmenden Ofen saß, mußten ihm die Kinder erzählen, was sie in der Schule gelernt hatten, und ihm ihre Schriften vorweisen. Anton wußte immer am meisten zu erzählen; seine Schriften waren immer die schönsten, und in dem Lesen brachte er es bald zu einer großen Fertigkeit. Nach dem Abendessen mußten die Kinder abwechselnd vorlesen! allein alle im Hause hörten am liebsten dem Anton zu. „Er liest am natürlichsten“, sagte die Försterin. „Wenn man es nicht sähe, daß er ein Buch vor sich habe, so meinte man sicher, daß er die Geschichte nicht lese, sondern daß er sie einmal gehört habe, und sie uns nur so aus dem Kopfe erzähle.“

Der fröhlichste Tag in der Woche war den Kindern immer der S o n n t a g. An diesem Tage ging der För-

ster nicht auf die Jagd und die Kinder konnten den ganzen Tag um ihn sein. „Ich bringe,“ sprach er, „die sechs Tage der Woche unausgesetzt und unverdrossen in herrschaftlichen Diensten zu; allein der Sonntag ist dem Dienste eines größeren Herrn gewidmet. Auch ist mir und meinen Holzhauern nach sechs Arbeitstagen wohl ein Ruhetag zu gönnen.“ Am Sonntage morgens gingen Vater und Mutter in der lieblichen Sonntagsfrühe mit den Kinder nach Aesenthäl in die Kirche. Das war den Kindern, besonders im Frühlinge und im Sommer, eine große Freude. Der Weg führte bald über waldige Berg Höhen hin, bald durch schmale Wiesentälchen, die mit buschigen Felsen und hohen Bäumen umgeben waren. „O wie schön ist's doch im Walde,“ sprach dann wohl Anton; „wie herrlich grünen die Bäume im Glanze der Morgen Sonne! Ja, am Sonntage kommt mir der Wald noch viel schöner vor, als sonst. Mir ist's, als hätten die Bäume ein freundlicheres Grün. Die Vögellein auf den belaubten Zweigen singen viel fröhlicher. Und außer ihnen schweigt alles! Man hört keine Holzart, kein Wagenrad und keinen Schuß; nur die Kirchenglocke ertönt in der Ferne. Es ist alles so still und ruhig wie in der Kirche.“

„So feierlich, wie in einem Tempel,“ jagte der Förster. „Auch der Wald ist ein Tempel des Herrn; er, der Allmächtige, stellte diese Bäume wie Säulen umher, und fügte ihre Zweige zu einem grünen Gewölbe zusammen. Alles von der ungeheuren bemoosten Eiche dort bis zu den kleinen Mai-blümchen hier zu unsern Füßen, verkündet uns seine Allmacht und Güte. Ja die ganze Erde, so weit der blaue Himmel sich wölbt, ist ein Tempel seiner Herrlichkeit. Besonders am Sonntage sollen wir ihn in diesem seinem Tempel anbeten und diese herrlichen Werke andächtig betrachten. In diesem prachtvollen Tempel, den er selber baute, können wir seine unermeßliche, unbegreifliche Größe und Herrlichkeit wahrnehmen; in unsern Kirchen aber, wiewohl sie von Menschenhänden erbaut sind, läßt er seine Ratsschlüsse und seinen heiligen Willen uns näher offenbaren. Auch deshalb wurde der Sohn Gottes ein Mensch, lehrte uns Menschen und ordnete das Lehramt an. In hunderttausend Tempeln und Kirchen der ganzen Christenheit wird an dem heutigen Tage seine Lehre verkündet und von Millionen Menschen angehört. Merkt daher auch ihr, meine Kinder, heute in unserer Kirche andächtig auf jedes Wort des Priesters und bewahrt es in eurem Herzen.“ Solche und ähnliche Gespräche führte er mit den Kindern auf dem Wege zur Kirche; auf dem Heimwege aber redete er mit ihnen von der Predigt, und sie wetteiferten, ihm zu erzählen, was sie sich daraus gemerkt hatten.

Bei Tische war der Förster Sonntags immer besonders fröhlich. „Die Freude,“ sprach er, „mit euch zu Mittag zu essen, wird mir in der Woche selten zu teil; da verzehre ich mein Mittagsmahl meistens gleich im Walde aus der Faust, und es schmeckt mir, Gott sei Dank, immer sehr gut. Aber am Sonntage schmeckt es mir doch am besten, nicht weil die Mutter da eine bessere Mahlzeit bereitet, sondern weil ich die Speisen

in eurer Mitte genießen kann.“ Er legte den Kindern mit dem heuzüglichsten Wohlwollen selbst vor. „Esst, Kinder, esst,“ sprach er, „und danket Gott für seine Gaben.“ Nach Tische ging er mit den Kindern im Walde umher, lehrte sie die mancherlei Bäume, Sträucher und Kräuter kennen und pries ihre mannigfaltige Schönheit und Brauchbarkeit. „So,“ sprach er dann immer, „hat Gott alles, auch das kleinste Kräutlein, schön gebildet und zu dem Nutzen des Menschen eingerichtet. Auch der Wald ist ein Buch, in dem ihr auf allen Blättern von der Weisheit und Güte Gottes lesen könnet.“

Wenn im Frühling oder im Sommer der Abend schön war, so deckte die Försterin unter der großen Linde, nicht weit vom Försterhause, wo ein Tisch nebst einigen Bänken angebracht war. Nach dem Abendessen sangen sie noch einige schöne und rührende Abendlieder. Der Förster spielte dazu die Harfe und die Vögel auf allen Bäumen des Waldes stimmten in den Gesang und das Harfenspiel mit ein.



Sanitätsmannschaft beim Abrichten von Sanitäts-Hunden.
Unser Bild zeigt, wie ein Hund eine Holzwand überklettert und dadurch in Ueberwindung von Hindernissen ausgebildet wird.

Anton fühlte sich unter diesen edlen Menschen, bei denen wahre Frömmigkeit, Eintracht und Liebe, Fleiß und Ordnung und Zufriedenheit wohnten, höchst glücklich. „Gott meinte es doch recht gut mir“, jagte er öfter. „Er hätte mich auf der ganzen Welt zu keinen bessern Menschen führen können.“ Der gute Knabe war aber auch die lautere Dankbarkeit und Dienstfertigkeit gegen seine Pflegeeltern. Wenn der Förster abends aus seinem Forstbezirke heimkam, eilte Anton sogleich, ihm den alten, hechtgrauen Ueberrock mit grünen Aufschlägen, dessen sich der Förster als eines Schlafrockes bediente, und die Pantoffeln zu bringen. Wenn die Försterin in der Küche am Herde stand und kochte, trug er ihr ungeheißenes Holz oder Lief, um ihr einige Schritte zu ersparen, in den Gemüsgarten am Hause und holte Schnittlauch, Petersilie oder was sie sonst eben von grünen Kräutern nötig hatte. Mancher ihrer Wünsche ward, bevor sie ihn aussprach, schon erfüllt.

Seinem guten Pflegevater erzeigte er aber noch ganz besonders gute Dienste. Der Förster verfertigte von allen ihm anvertrauten Waldungen Nisse, und gab ihnen

mit Farben ein schönes, gefälliges Ansehen. In der Ecke jedes Blattes war der Namen des Waldes mit großen Buchstaben geschrieben, und je nachdem es ein Wald war, mit einem Kranz von Tannenzweigen oder Eichenlaub eingefasst. Anton brachte es bald so weit, daß er die größten Risse nett und genau nachzeichnen konnte. Die Verzierungen aber, die er dabei anzubringen wußte, waren von ihm selbst erfunden und so gut ausgeführt, daß der Förster darüber erstaunte. Anton zeichnete zum Beispiel einen Eichbaum, an dem ein Schild mit dem Namen des Waldes lehnte, und seitwärts sah man ein Wildschwein, das nach Eicheln suchte. Oder der Name des Waldes stand in einem Felsen eingegraben, der mit Tannen gekrönt war, und unten am Felsen ruhte ein Hirsch mit zackigem Geweihe. Ueberhaupt zeichnete und malte Anton in allen seinen freien Stunden bald Landschaften, bald Tiere, und wo er nur ein Streifchen weißes Papier oder einen leeren Briefumschlag fand, zeichnete er einen Vogel, eine Blume, oder einen Baumzweig darauf. Er konnte keinen Augenblick müßig sein. Der Förster und die Försterin liebten den guten Knaben wie ihr eigenes Kind, ja ihre eigenen Kinder wurden, von Anton's Beispiel aufgemuntert, noch viel dienstfertiger und tätiger, als sie es zuvor waren.

(Fortsetzung folgt.)

Weißer Sonntag.

Das ist der Tag, den Gott gemacht.
Der Tag des Lichts in Erdennacht.
Der Tag des Heils für groß und klein.
Der Tag des Glücks, wie keins so rein!

O süßes Glück, o reiche Gnad',
Wo euch der Heiland selber naht.
Wo ihr vermählt dem Gottessohn
Am Tag der ersten Kommunion!

So oft ihr dieses Tages denkt,
Dem Heiland treu auf's neu' euch schenkt.
Daß euer Leben — ihm zum Lohn —
Sei eine heil'ge Kommunion.

So haltet euer Leben lang
Stets weißen Sonntag — spricht voll Dank:
„Sei hochgelobt in Ewigkeit,
Du Sakrament der Seligkeit!“

Gehet zu Joseph!

„Mein Mann stand seit sieben Monaten an der Wogenfront. Ich empfahl ihn dem Schutze der lb. Muttergottes und betete viel zum hl. Josef und hl. Antonius, daß er wieder glücklich zurückkehren möge. Auch versprach ich 50 Mk. zur Taufe 2 Heidentinder auf den Namen Josef und Anton. Bald darauf kam mein Mann unverhofft in Urlaub und ist seitdem einem Ersatzbataillon zugeteilt. Gott und seinen Heiligen sei dafür gedankt; werde später weitere 50 Mk. für die Mission schicken.“ — „Auf die Fürbitte U. L. Frau vom hl. Herzen, sowie des hl. Josef und andern Heiligen erlangte ich große Hilfe in schwerem Seelenleiden, besonders die Gnade, einen guten Seelenführer zu finden. Ich hatte mehrere hl. Messen lesen lassen und wiederholt den Betrag zur Taufe eines Heidentindes eingekassiert.“ — „Dank dem hl. Josef für Genesung von schwerer Krank-

heit! Da mir ärztliche Mittel nichts halfen, wandte ich mich an den großen Heiligen, versprach ein Missionsalmosen von 5 Mk., sowie Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“, und habe Hilfe gefunden.“ — „Innigen Dank dem göttl. Herzen Jesu, daß ich durch Fürbitte der lb. Muttergottes, sowie des hl. Josef und des Liebesjüngers Johannes Hilfe in einem schweren, 19jährigen Leiden gefunden. Lege aus Dank 100 Mk. für die Mission bei.“

„Meine Schwester war in den Ordensstand getreten. Kurz vor der Einkleidung erkrankte sie, sodaß wir befürchteten, sie würde zurücktreten müssen. Wir wandten uns mit dem Versprechen eines Missionsalmosens an die lb. Muttergottes, den hl. Josef und hl. Antonius und haben Erhörung gefunden. Möge meine Schwester eine wahre Braut Christi werden.“ — „Innigen Dank dem hl. Josef für die gute Stellung, die mein Sohn bisher im Kriege hatte. Die beigelegten 25 Mk. sind für ein Heidentind „Andreas“ als herzliche Bitte zum hl. Josef, meinen Sohn froh und gesund aus dem Kriege heimkehren zu lassen. Ich habe den hl. Josef noch nie um etwas gebeten, das er mir nicht gewährt hätte.“ — „Trotz längeren Suchens konnte ich immer keine passende Stelle finden. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“, betete ich vertrauensvoll zum hl. Josef und versprach im Erhörungsfalle, ein Drittel meines Monatsgehaltens als Almosen für die Mission. Schneller, als ich gehofft, bekam ich hierauf eine sehr gute Stelle und bin mit allem, was damit in Verbindung steht, überaus zufrieden, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden erfülle und dem hl. Josef öffentlich meinen innigsten Dank ausspreche. Beiliegend der Betrag zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Josef und zum Troste der im Felde gefallenen Krieger, sowie zur Taufe eines Heidentindchens auf den Namen Maria Moshia.“

„Unsere Tochter war, da uns eine männliche Arbeitskraft fehlte, mit zwei Pferden auf einem Acker mit Eggen beschäftigt. Auf dem Heimwege scheuten die Pferde und gingen durch. Eines der Tiere fiel rückwärts in die Egge und blieb fast eine Viertelstunde lang darin liegen, bis endlich Hilfe kam. Es hatte drei tiefe Löcher an den Hinterfüßen und namentlich ein Fuß war gräßlich anzuschauen; 14 Tage lang konnte es keinen Schritt gehen. Wir begannen eine 9tägige Andacht zu Ehren des hl. Josef und des hl. Antonius, wenn uns das wertvolle Pferd erhalten bliebe, und versprachen außerdem 2 Heidentinder zu kaufen. Unser Vertrauen wurde belohnt, die Wunden heilten und das Tier kann jetzt wieder ganz gut gehen. Der Tierarzt sagte, es sei ein halbes Wunder, daß es durchgekommen. Aus Dank schicken wir 60 Mk., teils für 2 Heidentinder „Josef und Antonius“, teils zu 2 hl. Messen zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu. Zugleich bitten wir um Zusendung des geistl. Nothelferbüchleins. Der Rest diene zu einer hl. Messe für die armen Seelen.“

„Mein ältester Sohn hatte freiwillig für einen andern einen schweren Artillerieposten übernommen. Am 15. August 1917 erhielt er durch einen Granatsplitter einen schweren Lungenschuß. Sein Leben war in hohem Grade gefährdet; am 11. September bekam er die letzte Salbung, am 4. Oktober wurde er operiert, wobei aus dem Brustfell gegen zwei Liter Eiter entfernt wurden, und am 8. Oktober wurde ihm eine Rippe herausgenommen. Trotzdem sollte nochmals eine Operation vorgenommen werden; er schrieb, er werde das wohl nicht

aushalten, weil er schon zu sehr geschwächt sei. In dieser Not begann ich eine Novene zu Ehren des hl. Josef, versprach 5 hl. Messen zu Ehren der schmerzhaften Muttergottes, sowie des hl. Josef und des hl. Apostels Judas Thaddäus und fünf Mark Antoniusbrot. Kurz darauf kam mein Sohn, seinem Wunsche gemäß in ein Lazarett nach Deutschland und befindet sich nun auf dem Wege der Besserung. Möge ihm der lb. Gott auf die Fürbitte der genannten Heiligen die volle Gesundheit schenken!"

„In großer Sorge um meinen Sohn, der durch den Krieg aus seinen Studien herausgerissen worden war und überdies infolge schwerer Prüfungen und Schicksalsschläge und ungünstiger Beeinflussung seitens seiner Umgebung schwere Kämpfe bezüglich seiner Berufswahl durchzumachen hatte, wandte ich mich vertrauensvoll an das heiligste Herz Jesu, sowie an die lb. Muttergottes, den hl. Joseph und hl. Antonius und versprach im Falle der Erhörung Veröffentlichung im „Vergiß-meinnicht“. Noch hatte ich die erste Novene nicht beendet, als mir mein Sohn gelegentlich eines Urlaubes freudestrahlend erklärte, er sei nun mit seiner Berufswahl vollständig mit sich im Reinen, habe wieder Mut und neues Gottvertrauen und sehne den Tag herbei, wo es ihm vergönnt sein werde, wieder an der Erstrebung seines schönen Zieles zu arbeiten, das ihm monatelang aus den Augen geschwunden war. Dank erfüllten Herzen lege ich zu Ehren der genannten Heiligen und zur Taufe dreier Heidenkinder auf den Namen Maria, Joseph und Antonius ein größeres Missionsalmojen bei.“

„Mein Mann stand seit fast zwei Jahren beständig an der Front und hatte schweres durchzumachen. Plötzlich traf die Nachricht ein, er sei vermißt. In meiner Not wandte ich mich an das göttl. Herz Jesu und rief außerdem die Fürbitte der schmerzhaften Mutter Gottes, sowie des hl. Joseph, des hl. Antonius und der 14 hl. Nothelfer an und fügte auch Gebete für die armen Seelen bei. Endlich nach acht Wochen schmerzlichen Harrens und Bangens traf das erste Lebenszeichen von meinem Manne ein. Er schrieb, er sei zwar in französischer Gefangenschaft, sonst aber gesund und unverletzt. Aus Dank für die tröstliche Kunde lege ich den Betrag von 21 Mark für die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Heinrich bei, sowie 5 Mk. Antoniusbrot und 7 Mk. zu hl. Messen für die armen Seelen. Eine mir bekannte Frau, deren Mann sich gleichfalls in Gefangenschaft befindet, sendet nebst 5 Mk. Antoniusbrot den üblichen Betrag für ein Heidenkind, das auf den Namen Aloisius getauft werden soll, desgleichen mein Bruder für ein Heidenkind Johannes. Er war längere Zeit in den schweren Kämpfen an der Somme, kam jedoch mit einer leichten Verwundung davon. Nach kurzem Urlaub mußte er neuerdings an die Front; möge es ihm vergönnt sein, nach Friedensschluß heil und gesund in die Heimat zurückzukehren. Lege in dieser Meinung weitere 4 Mk. zu Messen für die armen Seelen bei.“

„Von Kindheit an litt ich an einem Herzklappenfeh-

ler; nun befiel mich vor 1½ Jahren ein schlimmes Fußleiden, daß mich über 11 Monate aus Bett fesselte. Ich sollte mich einer Operation unterwerfen, doch wegen meines Herzleidens, daß eine Chloroformierung nicht zuließ, wagten sich die Ärzte nicht daran. Nun nahm ich meine Zuflucht zu U. L. Frau von Lourdes, sowie zum hl. Joseph, zum hl. Antonius und zur hl. Walburga mit dem Versprechen, drei Heidenkinder auf die Namen Josephina, Antonia-Maria und Walburga taufen zu lassen. Er fand sich in der Folge ein Arzt, der die Operation in Angriff nahm. Sie war allerdings recht schmerzhaft, doch habe ich sie, dank der Fürbitte der



Mastek-Leguan (San Domingo).

genannten Heiligen, glücklich überstanden. Mögen sie mir bei Gott in Bälde die volle Heilung erleben.“ —

„Im März v. J. wurde unser lieber Vater von einem Schlaganfall gerührt, der eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte; da außerdem eine große Herzschwäche dazutrat, kam der Kranke dem Tode nahe. Der Arzt hatte schon die Hoffnung auf Besserung aufgegeben; wir aber wandten uns vertrauensvoll an den hl. Joseph und die sel. Rita von Cassia und hielten mehrere Novenen. Wider alles Erwarten besserte sich das Befinden unseres Vaters allmählich; gegenwärtig ist er so ziemlich gesund;

nur die Lähmung will noch immer nicht weichen. Wir hatten die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Joseph Georg gelobt und erfüllen nun mit Dank unser Versprechen."

"Unser lieber Sohn Johannes ist seit drei Jahren gefangen. Er hatte bisher regelmäßig geschrieben; als nun über 5 Wochen jede Nachricht ausblieb, fürchteten wir, es möchte ihm etwas zugestoßen sein und begannen daher eine Andacht zu Ehren des hl. Joseph. Schon nach wenigen Tagen traf wieder eine Mitteilung von unserm Sohne ein. Er schrieb, er sei in ein Arbeitslager verlegt worden, wo es gar übel zugehe, es sei ein richtiges Räuberleben. Die Kunde erschreckte uns nicht wenig, weshalb wir neuerdings unsere Zuflucht zum hl. Joseph nahmen und innig beteten, er möge doch unsern lb. Sohn beschützen in allen Gefahren des Leibes und der Seele. Schon nach 8 Tagen kam wiederum Nachricht. Er schrieb, er sei in ein anderes Arbeitslager verlegt worden; wohl müsse er auch da arg Hunger leiden und schwer arbeiten, und sie hätten nicht einmal eine Beleuchtung, doch in sittlicher Beziehung sei es dort weniger schlimm. Möchte doch bald Friede werden und uns der liebe Gott ein fröhliches Wiedersehen schenken! Inzwischen wollen wir mit Eifer und Vertrauen die Verehrung des hl. Joseph pflegen; er ist ein mächtiger Helfer in jeglicher Not."

"Ich hatte ein Missionsalmosen von 5 Mk. versprochen, wenn mein Mann in Urlaub käme und wurde sofort erhört. Heute sende ich den Betrag für zwei Heidenkinder, die bei der hl. Taufe den Namen Oswald und Johannes bekommen sollen. Ich hatte nämlich im März v. J. ein schwerkrankes Kind. Da ich keinen anderen Rat mehr wußte, nahm ich meine Zuflucht zur U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe und zum hl. Josef und versprach, im Falle der Erhörnung zur Taufe eines Heidenkinds ein Missionsalmosen einzusenden. Von Stunde an trat im Befinden des Kindes eine Besserung ein und heute ist es wieder vollständig hergestellt, was ich der Fürbitte der genannten Heiligen zuschreibe. Ein zweites Heidenkind hatten wir versprochen, falls wir unsere Ernte gut heimbringen könnten. Auch in diesem Stille wurde uns die ersuchte Hilfe zuteil. Ich empfehle dem Gebete der Missionare und der schwarzen Kinder meine ganze Familie, besonders aber meinen Mann, der an der Westfront steht und beständig großen Gefahren ausgesetzt ist."

"Im vorigen Frühjahr mußte sich mein Bruder einer sehr gefährlichen Operation unterwerfen. In dieser Not versprach ich den Betrag von 100 Mk. für die in Mariannhill geplante Herz-Jesu-Kapelle. Sollte jedoch der Bau nicht möglich sein, dann können Sie das Geld nach freiem Ermessen in der Mission verwenden. Die Operation ging gut vorüber, und mein Bruder ist nun wieder gut hergestellt. Innigen Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Joseph, durch die wir uns ans göttliche Herz Jesu gewendet hatten! Vor kurzem wurde unser jüngstes Kind krank; es hatte den sogenannten blauen Husten und bekam einmal während der Nacht einen Erstickenanfall. Wir riefen zum hl. Joseph um Hilfe, und kurz darauf war die Gefahr vorüber. Werde aus Dank in wenigen Tagen den Betrag für ein Heidenkind einsenden, das auf den Namen Joseph Benedikt getauft werden soll."

"Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für Erlangung des häuslichen Friedens, für Rettung aus großer Lebensgefahr (11 Fr. Missionsalmosen), für Hilfe in einer Wohnungsangelegenheit, für Besserung

eines schweren Seelen- und Gemütsleidens (30 Mk. zur Heranbildung von Priestern für die Mariannhiller Mission und zur Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Jud. Thaddäus.) Herzlichen Dank für den glücklichen Verlauf einer schweren Operation, für Heilung eines nervösen Leidens (5 Mk. Alm.), für Nachricht von einem vermißten Sohn (20 Mk. Missionsalmosen), für Erhörnung in einer Hausangelegenheit (50 Fr. Almosen).

"Herzlichen Dank dem heiligen Joseph und der lb. Mutter Gottes für erlangte Hilfe! Lange Zeit war ich sehr leidend und nahm dann meine Zuflucht zu den genannten Patronen mit dem Versprechen, im Falle der Erhörnung ein Almosen für die Mariannhiller Mission zu geben. Der Arzt hielt eine Operation für notwendig; sie ist glücklich vorübergegangen, und ich bin nun wieder gesund. Möchten doch recht viele Leidende meinem Beispiele folgen; ich möchte alle zur lb. Muttergottes und den hl. Joseph führen. Ein größeres Missionsalmosen liegt bei." — "Unsere lb. Mutter hatte eine schwere Entzündung am rechten Auge; der Arzt hatte wenig Hoffnung, daß ihr das Augenlicht erhalten bliebe. Ich hielt nun drei Novenen zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit und betete täglich 7 Vater unser und Ave Maria zu Ehren der 7 Freuden und Schmerzen des hl. Joseph mit dem Erfolge, daß der lb. Mutter das Augenlicht erhalten blieb. Ich möchte die genannte Andacht als außerordentlich wirksam jedem Notleidenden empfehlen." (7. Mk. Almosen.) — "Wie so manche Arbeiterfamilie gerieten wir während der langen, harten Kriegszeit oft in bittere Not. Ich betete dann mit meiner Frau zum hl. Joseph und begann eine Novene, und jedesmal wurde uns in ganz auffallender Weise geholfen. Dem lieben hl. Joseph unsern innigsten Dank!"

Von Schulmädchen aus Betten in der Schweiz ging uns folgendes Brieflein zu: "Wir Kinder freuen uns alle Jahre auf ein Weihnachtsgeschenk; auch war es Brauch, daß man der Lehrerin zu Weihnachten ein Geschenk machte. In diesem Jahre der Teuerung aber wollten wir davon absehen und kamen auf den Gedanken, unsere paar Franken den armen Heidenkindern zu schenken. Wir hoffen durch diese kleine Gabe von 11 Franken den kleinen Negern eine Freude zu machen und erwarten, daß sie täglich für uns beten werden, damit wir fromme Kinder werden. Auch wir Schulmädchen pflegen täglich ein Gebetlein für die armen Heidenkinder zum Himmel zu senden." — "Meine Tochter ist seit 4 Jahren magenleidend und konnte trotz aller vom Arzte angewandten Mittel keine Hilfe finden. Nun hielten wir eine Novene zu den im „Vergißmeinnicht“ so oft genannten Patronen und versprachen die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Kreszentia. Kurz darauf fanden wir einen Arzt, der meiner Tochter wirksame Gegenmittel zu verordnen wußte, sodaß sie sich gegenwärtig schon auf dem Wege der Besserung befindet. Möge die Genesung eine volle und dauernde sein!"

"Mein Vater war in einen schwierigen Prozeß verwickelt; die Hoffnung auf einen guten Ausgang war gering. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“ wandte ich mich an verschiedene Heilige und an die armen Seelen, ließ mehrere hl. Messen lesen und versprach die Taufe eines Heidenkinds. Der Erfolg blieb nicht aus, denn der Vater kam mit einer ganz geringen Strafe davon." (Bestellte auch 2 Exemplare der Himmelsleiter.) — "Mein Sohn wurde plötzlich schwer krank; alle Mittel, die wir anwandten, blieben erfolglos. Ich versprach nun 20 Mk. Antoniusbrot und Veröffent-

lichung im Vergißmeinnicht, wenn dem Kranken geholfen würde. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn schon nach zwei Tagen war mein Sohn soweit hergestellt, daß er fast alle Arbeiten wie sonst verrichten konnte. Lege auch noch 2 Mk. zu Ehren des hl. Joseph, des hl. Antonius und der armen Seelen bei, deren Hilfe ich schon oft erfahren habe.“ — „Meine Schwester bereitete sich unter schwierigen Verhältnissen auf das Staatsexamen vor. Da ich fürchtete, sie möchte es nicht bestehen, nahm ich meine Zuflucht zum hl. Joseph und versprach nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ ein Almosen für die Mission. Meine Schwester hat hierauf ihr Examen gut bestanden. Dem hl. Joseph meinen innigsten Dank! Auch sonst hat mir dieser mächtige Fürbitter in mannigfachen Anliegen des Leibes und der Seele ganz auffallend geholfen. Als Dank lege ich 5 Mk. Missionsalmoſen bei, weitere 5 Mk. zu einem Josephkirchlein in der Mission und 2 Mk. zu einer hl. Messe zu Ehren des hl. Joseph und des hl. Antonius.“

„Mein Mann stand seit drei Jahren an der Westfront. Ich hatte ihn stets dem Schutze des hl. Joseph empfohlen, und er war bisher ohne die geringste Verwundung davongekommen. Infolge Reklamation arbeitet er gegenwärtig im Zivildienst in der Heimat.“ (5 Mk. Alm.) — „Dank der lb. Muttergottes für zweimalige Hilfe in Lebensgefahr und Abwendung einer schweren Operation, desgleichen für Hilfe in schwerem Ohrenleiden. Es hatte sich eine starke, zwei Jahre andauernde Eiterung angeſetzt, der Arzt hatte schon die Hoffnung aufgegeben, doch dank der Fürbitte der lb. Muttergottes, die ich wiederholt vertrauensvoll anrief, blieb mir das Gehör erhalten. Auch meinem Namenspatron, dem hl. Moſis, sowie dem hl. Antonius und dem hl. Apostel Judas Thaddäus bin ich für mannigfache Hilfe zu großem Danke verpflichtet.“ — „Als ich längere Zeit von einem im Felde stehenden Freunde keine Nachricht mehr erhalten hatte, machte ich mit einer Freundin eine Wallfahrt zur Rosenkranzkönigin. Zehn Tage darauf traf vom genannten Krieger wieder eine Karte ein. Auch der hl. Joseph und hl. Antonius haben mir in mehreren Anliegen geholfen. Gott und seinen lb. Heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!“

„Dank dem hl. Joseph für die glückliche Beendigung eines Prozesses (Heidenkind Anton Nikolaus gekauft), für die Erlangung einer passenden Stelle für meine Tochter, für die Heilung eines alten Nasenübels, für die Genesung eines Familienmitgliedes (Heidenkind Joseph gekauft). Herzl. Dank für gute Nachricht von meinem vermißten Bruder, der in englische Gefangenschaft geraten war (31 Mk. Alm., teils zur Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Konrad Joseph, teils als freies Missionsalmoſen zu Ehren des hl. Antonius), Dank dem hl. Joseph für Hilfe bei der plötzlichen Erkrankung unseres Vaters (15 Mk. Almosen), Dank für Aufschluß über das Schicksal meines als „vermißt“ gemeldeten Bruders. Er starb den Heldentod fürs Vaterland, er wurde gefunden und man meldete uns, wo er begraben liegt (5 Mk. An-

toniusbrot); nach Anrufung der Fürbitte der lb. Muttergottes, des hl. Joseph und des hl. Antonius wurde ich in mancherlei Anliegen in ganz auffallender Weise erhört und lege deshalb aus Dank zu Ehren der genannten Heiligen ein Missionsalmoſen von 30 Fr. bei.“

„Bei Beginn vorigen Jahres wurde mein Mann von einem schweren Leiden heimgesucht, das nach Erklärung des Arztes nur durch eine Operation behoben werden konnte. In Verein mit meiner Tochter hielt ich zwei Novenen zu U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe,



Erinnerung an die Sommerfrische.

sowie zum heil. Joseph und hl. Antonius und versprach die Taufe eines Heidenkindes auf den Namen Joseph und 5 Mk. Antoniusbrot. Mein Mann hat hierauf die Operation glücklich überstanden.“ — „Seit einem Jahre litt ich an einem schweren Darmleiden; die Bemühungen mehrerer Ärzte konnten mir nicht helfen. Ermuntert durch die vielen Gebetserhörungen im „Vergißmeinnicht“, nahm ich meine Zuflucht zum heil. Joseph und hl. Antonius und versprach nebst einem freien Missionsalmoſen die Taufe 3 Heidenkinder auf die Namen Joseph, Anton und Maria. Mein Vertrauen wurde belohnt, weshalb ich heute mein Versprechen mit Freuden

erfülle, zu genanntem Zweck 100 Mk. einjende und den beiden Heiligen für ihre Hilfe öffentlich Dank jage." — „Seit einiger Zeit befand ich mich in großer Sorge wegen einer größeren Zahlung, die ich zu leisten hatte; der Krieg hatte mein Geschäft und Verdienst lahm gelegt. Von verwandter Seite wurde meine Bitte um Hilfe abgelehnt. Nun wandte ich mich durch die lb. Muttergottes, den hl. Joseph und hl. Antonius ans göttliche Herz Jesu und gelobte nebst Veröffentlichung ein Almosen für ein Heidenkind, falls mir geholfen würde. Der Tag der Zahlung rückte immer näher, doch eine Lösung der genannten Schwierigkeiten wollte sich nicht finden; trotzdem wurde mein Gebet immer inniger und vertrauensvoller. Und siehe, wenige Tage vor dem Zahlungstermin kam eine so merkwürdige Hilfe, daß ich sie nur als Hilfe Gottes und Wirkung des genannten Versprechens ansehen kann. Lege aus Dank den Betrag für

Missionsalmojen.) — „Meine Schwester litt an Schwermut und Geisteschwäche. Wir wandten uns an die im „Vergißmeinnicht“ so viel genannten Patrone und versprachen die Taufe 2 Heidenkinder, worauf im Befinden unserer Schwester eine wesentliche Besserung eintrat. Sie ließ sich unter die Marienkinder aufnehmen und fühlt sich nun wieder glücklich.“

„Beim Ausbruch des Krieges mußte mein Mann zum Militär. Ich selbst mußte meine Wohnung in Lothringen verlassen, konnte aber die Hausmöbel nicht mitnehmen. Freundliche Aufnahme fand ich bei meinen Eltern in der Pfalz, und nach einer Novene zum hl. Antonius, Joseph und Jud. Thaddäus fand sich auch Gelegenheit, die Möbel um annehmbaren Preis zu verkaufen. Wir hatten auch die Taufe eines Heidenkinds versprochen.“ — „Mein Sohn, Gymnasiast, hatte einen wehen Fuß, der lange nicht heilen wollte. Ich wandte mich an U. L. Frau von der immerwährenden Hilfe, den hl. Joseph und die hl. drei Könige, worauf die Heilung so schnell erfolgte, daß ich mich nicht genug darüber wundern konnte. Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und ein Missionsalmosen war versprochen.“ — „Bei Liegend der Betrag für die Taufe 2 Heidenkinder auf die Namen Maria und Joseph für Hilfe in zwei Anliegen. Das erstemal handelte es sich unter äußerst schwierigen Umständen um die Erlangung einer Stellung für ein Familienmitglied, das zweitemal um die Heilung eines schweren Halsleidens.“ — „Meine Verwandte, die in geeigneten Umständen war, hatte ein schweres inneres Leiden. Der Arzt hielt nach der Entbindung eine gefährliche Operation für durchaus notwendig; wir aber nahmen unsere Zuflucht zum hl. Joseph und versprachen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ die Taufe eines Heidenkinds auf den Namen Rosalia Theresia. Die Hilfe war augenscheinlich, das Uebel verschwand ohne Operation, und die Frau ist nun wieder ganz gesund. Tausend Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Joseph!“



Der Sämman. Nach einer Zeichnung von Ludwig Richter.

ein Heidenkind Anton, sowie ein Stipendium zu 2 hl. Messen für die Verstorbenen bei.“

„Da ich nach meiner Krankheit an großer Herzschwäche zu leiden hatte, rief ich den frommen Vater Paul von Termonde, sowie den sel. Bruder Klaus und die armen Seelen um Hilfe an und bin erhört worden.“ — „In meiner Kasse fand sich ein Defizit von 50 Mk., die ich selbst ersetzen mußte, falls sich der Fehler nicht herausstellte. Ich wandte mich an die lb. Muttergottes und die hl. Mutter Anna, worauf sich am folgenden Tag der Irrtum aufklärte. Lege aus Dank 5 Mk. für die armen Heidenkinder bei.“ — „Mein Vater wurde im März v. J. schwer krank; er klagte über Kopf- und Ohrenschmerzen. Der Arzt befürchtete den Ausbruch einer Mittelohrentzündung, die der Kranke schon ein Jahr zuvor hatte durchmachen müssen. Ich betete nun zu verschiedenen Heiligen und zu den armen Seelen mit dem Erfolge, daß mein Vater wieder gesund wurde, ohne daß die gefürchtete Ohrenentzündung zum Ausbruch kam. Auch in einer anderen Sache, die eine schwere sittliche Gefahr meiner Schwester betraf, fand ich Erhörung.“ (5 Mk.

„Dank dem hl. Antonius und dem hl. Joseph für den besonderen Schutz meines Sohnes während der Offensive bei Arras, wobei er mit einer leichten Verwundung davonkam. Mögen die beiden Heiligen, die mir auch in zwei anderen schweren Anliegen geholfen, meinen Sohn auch fernerhin beschützen bis zur glücklichen Rückkehr in die Heimat!“ — „Letztes Frühjahr waren die Finger meiner rechten Hand halbgelähmt. Ich wandte mich mit dem Versprechen eines Missionsalmosens an den hl. Joseph und kann nun, Gott sei dank, fast alle Arbeiten wieder verrichten.“ — „Sende durch Postanweisung 42 Mk. zur Taufe zweier Heidenkinder auf die Namen Joseph und Antonius als Dank für den auffallenden Schutz unseres Sohnes im Krieg. Er hat in Rußland, Serbien, Mazedonien usw. viele und schwere Kämpfe mitgemacht. In Galizien schlug eine Granate mitten in seine Kompanie. Die meisten seiner Kameraden wurden getötet, einer schwer verwundet, während er selbst mit einer Wunde an der rechten Hand davon kam. Seit drei Monaten ist er vom Heeres-

dienst entlassen und bekleidet gegenwärtig ein Amt im Zivildienst."

Andere Berichte lauten: „Dank dem hl. Joseph und anderen Patronen für die Hilfe bei einem blinden Kinde, für die günstige Lösung einer Militärangelegenheit, für günstige Nachricht von einem in englische Gefangenschaft geratenen Sohn (5 Mk. Alm.). Herzl. Dank, daß mein Bruder seine Studien fortsetzen konnte, eine gute Stellung bekam und Linderung seines schweren Nervenleidens erfuhr; innigen Dank für die Wiedererlangung einer bedeutenden Geldsumme, für Herstellung des Familienfriedens und günstigen Kauf

(5 Mk. Almojen), für die Verzeigung auf einen gewünschten Posten (25 Mk. zur Aufnahme von 18 Verstorbenen in den Mariannhiller Meßbund), für die Wiedererlangung des Seelenfriedens durch eine gute Generalbeicht.“ (Kaufe eines Heidentindes versprochen.)

Eine Lehrerin schreibt: „Gelegentlich einer Revision durch den Herrn Schulrat vermählte ich ein sehr wertvolles Lehrbuch. Alles Suchen und Nachfragen bei Kolleginnen war vergebens. Ich empfahl mein Anliegen dem hl. Antonius, anscheinend erfolglos, unterließ aber trotzdem nicht, ihn zeitweilig an seine oft bewährte Hilfe zu erinnern. Wie ich nun eines Tages in der Schule



Lasset die Kindlein zu mir kommen. Nach dem Gemälde von Th. Dziwicz.
Photographieverlag der Photographischen Union in München.

einer Milchkuh. Sende 10 Fr. Antoniusbrot und 10 Fr. freies Missionsalmojen für Erhörung in einem schwierigen Familienanliegen, Dank für die Heilung eines Fußleidens (40 Mk., teils für hl. Messen, teils als freies Missionsalmojen). Dank dem hl. Nikolaus von der Flie für Erhörung in einem großen Anliegen. Dem hl. Joseph sei öffentlich Dank gesagt für eine glücklich überstandene Nasenoperation, für die Erlangung einer passenden Stelle, für den Urlaub meines Sohnes, für die Erlangung des Ordensberufes und die nötigen Mittel zur Aussteuer, für Besserung eines Magenleidens.

alte Sachen aufräume, finde ich zu meinem Erstaunen das lange gesuchte Buch dazwischen. Sende aus Dank 3 Mark für die Mission.“ — „Mein Mann ist in russischer Gefangenschaft. Als ich längere Zeit keine Nachricht mehr von ihm erhielt, wandte ich mich an den hl. Antonius, der mir schon oft geholfen, und versprach Veröffentlichung und ein kleines Almojen. Kurz darauf traf von meinem Manne eine neue, und zwar recht günstige Nachricht ein. Tausend Dank dem lieben heiligen Antonius!“

St. Antonius hat geholfen.

„Durch die Fürbitte des hl. Antonius wurde ich vor einer Blutvergiftung bewahrt. Ich hatte mir nämlich v. J. eine 12 Millimeter lange Stopfnadelspitze in die Hand gestochen, die erst nach Verlauf von sechs Monaten wieder zum Vorschein kam. Lege aus Dank 25 Mark Antoniusbrot bei. Auch in geschäftlichen Beziehungen wurde mir nach Anrufung der genannten Heiligen geholfen.“

„Ich hatte beim Nachtessen das Unglück, mit der Suppe einen Fremdkörper zu verschlucken, der im Halse stecken blieb. Ich nahm meine Zuflucht zum hl. Antonius mit dem Versprechen der Tausende eines Heiden-

Alles Suchen und Nachfragen war vergebens. Nun nahm ich als fleißige Leserin des „Vergißmeinnicht“ meine Zuflucht zum hl. Antonius und versprach nebst Veröffentlichung im genannten Blättchen 10 Mk. für die Mission, mit dem Erfolge, daß eine halbe Stunde darauf das verlorene Tuch wieder in meinem Besitze war.“

„Meine Schwester hatte schwere offene Wunden am Bein und litt überdies an heftigen Zahnschmerzen. Sie hat nach Anrufung des hl. Antonius Binderung gefunden. Ich selbst konnte eine vermählte goldene Uhrkette wieder finden und fand auffallende Hilfe bei einem heftigen Gesichtsausbruch und stark entzündeten Augen.“ (12 Mk. für die Mission). „Dank dem hl. Antonius für die Wiedererlangung eines verloren geglaubten Koffers, für eine glücklich überstandene Operation (10 Kr. für die Heidenkinder), für das Wiederfinden zweier benedizierter Medaillen, die auch am Gnadenbilde in Altötting angerührt waren, für die Zurückstattung einer bedeutenden gestohlenen Geldsumme.“ (40 Kr. Antoniusbrot.)

„Seit Dezember v. Jrs. hatte ich heftige Schmerzen im linken Fuß, ich konnte mich kaum mehr bewegen und fand auch nachts keine Ruhe. Jede ärztliche Hilfe verlagte. Nun wandte ich mich vor allem an den hl. Antonius, hielt zu seiner Ehre an 9 aufeinander folgenden Dienstagen eine Andacht und versprach 10 Mk. Antoniusbrot. Seitdem hat sich mein Leiden zusehends gebessert, und kann ich jetzt meinen Arbeiten wieder nahgehen. Den lieben Heiligen sei dafür mein innigster Dank gesagt!“ — Ein Lehrer schreibt: „Der hl. Antonius hat sich meinem Hause recht hilfreich erwiesen. Seiner Fürbitte schreiben wir die Erhaltung des Lebens unseres ältesten Sohnes zu, der schwer verwundet in französische Gefangenschaft geriet; neuerdings bewahrte uns dieser große Schutzpatron vor schwerem Verlust in der Wirtschaft. Unsere Kuh, auf deren Milch wir in gegenwärtiger Kriegszeit so sehr



Sonntagsjäger.

Schattenriß als Vorlage zum Bemalen von Ostertellern von Theodor Grawpe.

findes auf den Namen Joseph Anton und habe Hilfe gefunden. Ich bitte um das Gebet der Missionsmitglieder.“ — „Mein Neffe, ein Lehrer-Seminarist, war als militärdiensttauglich befunden. Ich versprach zu Ehren des hl. Antonius 25 Mk. Missionsalmosen, wenn seine Einberufung erst nach Vollenbung seiner Studien erfolgen würde. Ich wurde erhört; während alle mit ihm Gemusterten schon längst eingezogen waren, traf ihn das Los erst nach gut bestandenem Examen. Da er aber jetzt der Fürbitte des hl. Antonius doppelt bedarf, verdopple ich auch die versprochene Missionsgabe und lege daher als Dank und Bitte 50 Mk. zu Ehren des großen Wundertäters bei. Zwei ältere Brüder des genannten Lehrers sind schon lange im Krieg. Auch für sie hatte ich früher Antoniusbrot für die Mission geschickt und kann mit Dank versichern, daß bis zur Stunde Gottes Schutz sichtbar mit ihnen war.“ — „Vorige Woche hatte ich bei der Delausgabe das Unglück, in dem großen Gedränge mein Tuch zu verlieren.

angewiesen sind, erkrankte an schwerer Atemnot und drohte zu ersticken. Der Tierarzt wohnt weit entfernt, dazu war es spät am Abend. Nachdem ich zu Ehren des hl. Antonius ein kleines Versprechen gemacht hatte, kam mir der Gedanke, den Rachen des Tieres mit Myrrhentinktur zu beizen und von außen mit Tob einzureiben. Sofort trat eine Besserung ein; das Tier fing wieder an, leichter zu atmen, griff bald nach Heu und ging am nächsten Tag ziemlich munter auf die Weide. Möchte doch die Verehrung des hl. Antonius beim christlichen Volke immer mehr wachsen!“ — „Ich hatte einen Schlüssel verloren; nachdem ich eine hl. Messe zu Ehren des hl. Antonius versprochen und 5 Vater unser gebetet hatte, habe ich ihn auf eine so auffallende Weise wiedergefunden, daß ich mich nicht genug darüber wundern konnte.

„Dank dem hl. Antonius für das Auffinden der Leiche eines bei Ausübung seiner Dienstpflicht im Rhein ertrunkenen Kriegers“, (5 Kr. Alm.) für Hilfe

in einem Seelenleiden, für das Finden eines verlorenen Eherings (5 Mk. Antoniusbrot). Meine Frau lag nach schwerem Blutverlust so krank darnieder, daß das Schlimmste zu befürchten war. Ich hielt eine Nothwendigkeit zum hl. Antonius mit dem Versprechen der Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ und heute erfreut sich meine Frau wieder der besten Gesundheit“. (5 Mk. Antoniusbrot). Dem hl. Antonius von Padua herzinnigen Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen, speziell für Wiedererlangung der Gesundheit und das Gelingen einer Eingabe für meinen im Felde befindlichen Mann, (10 Mk. für die Mission), Dank für die Genesung eines Kindes und die Heilung eines schlimmen Beines (Heidentkind Anton Josef gekauft), für die Wiedererlangung einer bedeutenden, verlorenen Geldsumme und eines verloren geglaubten Paketes (7 Fr. Alm.). Ein Soldat dankt für das Wiederfinden eines verlorenen Teppichs. (7 Mk. für die Mission).

„Eine böswillige Person hatte jemand unter Mißbrauch meines Namens, mit dem sie sich unterzeichnete, einen beleidigenden Brief geschrieben. Man drohte mir mit dem Gericht. Ich wußte keinen andern Rat, als mich an den hl. Josef und den hl. Antonius zu wenden, zu deren Ehre ich im Falle der Erhörung ein Missionsalmosen von 10 Fr. versprach. Schon nach zwei Tagen kam meine Unschuld an den Tag, indem die betreffende Person, von Gewissensbissen geplagt, bekannte, daß sie die Schreiberin jenes Briefes sei.“ — „Meine Nichte wurde plötzlich schwerkrank und mußte sich einer gefährlichen Operation unterziehen. Ich versprach Antoniusbrot, und das Mädchen ist schon wieder ziemlich gesund. Lege aus Dank 100 Mk. Antoniusbrot bei: die Eltern des genesenen Kindes überlegenden weitere 46 Mk. zur Taufe 2 Heidentkinder auf die Namen Josef und Anna und zu 2 hl. Messen zu Ehren des hl. Antonius, um durch seine Fürbitte von Krankheit bewahrt zu bleiben.“ — „Wir hatten 4 Kinder fast gleichzeitig ins Spital bringen müssen, nahmen dann unsere Zuflucht zum hl. Antonius und versprachen nebst Veröffentlichung im „Vergißmeinnicht“ 12 Fr. für die Mariannhiller Mission, falls uns geholfen würde. Schon nach auffallend kurzer Zeit konnten wir die Kinder wieder heimholen; sie sind seitdem gesund. Dem lieben hl. Antonius sei dafür unser innigster Dank gesagt!“

Entstehung der hl. Kreuzwegandacht.

Christus der Herr, selbst hat den Kreuzweg mit seinem heiligen kostbaren Blute eingeweiht, die erste aber, die ihn auf seinem Todesgang begleitete, war seine Mutter, die allerheiligste Jungfrau Maria.

Schon am hl. Charfreitage suchte sie, die Unbefleckte und Makellose, die in ihrem Innern alle Peinen ihres göttlichen Sohnes miterlebte, die blutigen Fußstapfen auf, die er auf seinem Leidenswege hinterlassen hatte, um sie zu ehren, zu beweinen und dem himmlischen Vater für das Heil der Welt aufzuopfern.

So sammelte sie auf allen Schritten und Tritten des heiligsten Erlösers seine für uns erworbenen unendlichen Verdienste in ihr heiligstes, mitleidendes Herz, in diese einzig würdige Schatzkammer aller Güter des Heiles, aus welcher nach dem Willen Gottes die Frucht und Wirkung der Erlösung an die gefallene Menschheit gelangen soll.

Aus dem reinsten Blute dieses heiligsten Herzens ward ja vom heiligsten Geist der Leib gebildet, der aus

tausend Wunden sein kostbares Blut zum Lösepreis für uns vergossen hat. Neun Monate hatte er unter die-
sem Herzen voll Gnade gewohnt; als unversehrte Jung-
frau hatte Maria ihn geboren, genährt, gehütet und ge-
pflegt, um ihn zuletzt am Stamme des Kreuzes für uns
in den bittersten Tod dahinzugeben. Gleichwie der ewige
Vater seines eingebornen Sohnes nicht geschoht, sondern
ihn für uns dahingegeben hat, so hat auch die heiligste
Mutter und Gottesgebälerin der gebenedeiten Frucht
ihres Sohnes nicht geschoht, sondern eingewilliget, daß er
als wahres Opferlamm für uns am Kreuz geopfert werde.
Und so ist Maria in ihrem Sohne und nächst ihm die
Mittlerin unseres Heiles, unsere Mittlerin und mäch-
tigste Sachwalterin bei Gott, die Mutter der Gnade und
Barmherzigkeit.

A. R. Emmerich.

Briefkasten.

St. Gallen: 10 Fr. Missionsalmosen als Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Hochstetten: 25 Fr. Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Josef für Hilfe in schwerem Leiden.

Altstätten: 25 Fr. für Erhörung in geschäftlicher Beziehung und als Bitte um passende Unterkunft usw.

Friedberg: 10 Mk. Erhörung in mehreren Anliegen. Budach: 50 Kr. Bitte um Genesung einer Mutter.

Den Betrag für die Taufe eines Heidentkinds erhielten wir aus:

Linz: Ignaz, Hilfe in einer Militärangelegenheit. Narum: Elisabeth, für Gelingen einer schweren Halsoperation. Wal-
lerau: Nikolaus, Jud. Thaddäus, Dank d. sel. Nikolaus v. d. Flüe für Hilfe in einem Magen- und Darmleiden. Gott-
weil: Elisabeth, Dank f. Genesung des Mannes. Winterthur: Josef Hermann, Dank f. glückl. Niederkunft. Markfeld: Josef Anton, Erh. i. Anliegen. Ludwigshafen: Thaddäus Konrad, Hilfe zu friedlichem Verkehr und Bitte um fernere Eintracht. Allersheim: Jos. Andreas, Dank f. Erh. in einer Militär-
angelegenheit. Friedrichshafen: Josef Karl, Friede und Eintracht mit den Hausgenossen. Waldstetten: Joh. Bapt. Anton Jos. Aloisius, Dank für Erhörung in verschiedenen Anliegen.

Auf ausdrücklichen Wunsch der Veröffentlichung unter Briefkasten gingen folgende Gaben ein und wurden nach Wunsch verwendet:

Oberlich: 105 Mk.; Uder: 65 Mk.; Ahn: 40 Mk.; A. B.: 20 Mark; Asolderbach: 2 Mk.; Dortmund: 50 Mk.; R. R.: 34 Mark; P. S. P.: 50 Mk.

Tännesberg: Almosen für die Taufe von 2 Heidentkinder und für Antoniusbrot erhalten. Gott vergelts.

Steinburg: Betrag für ein Heidentkind „Thaddäus“ erhalten. Vergelts Gott.

Maitammer: Almosen für die Mission erhalten. Vergelts Gott.

Burmansquid: 5 Mark Antoniusbrot um Glück im Stall.

Bodenmais: Gabe für ein Heidentkind und Missions-
almosen als Dank für erlangte Hilfe erhalten.

Stappach: Herzl. Vergelts Gott für Betrag von 25 Mk. für Heidentkind Anton Josef und Antoniusbrot.

Hernimühl: Um Hilfe in großem Anliegen ein Heiden-
kind und Veröffentlichung versprochen.

Frankfurt: Almosen als Dank für Erhörung erhalten. Gott Vergelts.

Oberstufen: Gabe für Antoniusbrot als Dank erhalten. Gott vergelts.

Kürstenseldbrud: 36 Mk. (Heidentkind Maria Crescentia) erhalten. Vergelts Gott!

Es bittet jemand um das Gebet für einen Krieger und um die Gnade der Geduld.

Siggenweiler: Antoniusbrot als Dank für Schutz in Kriegsgefahr. Gott Vergelts.

Unbekannt: Josef, Anna. Vergelts Gott.

Kapfenberg: Heidentkind „Josef“ als Dank und Bitte.

Wörishofen: Ein junger Mann, der im Krieg den wahren Glauben verloren hat, wird dem Gebete der Vergiß-
meinnichtler vertrauensvoll empfohlen.

Würzburg: Antoniusbrot als Dank dem hl. Josef, Antonius und Judas Thaddäus für Befreiung von schwerer Anschulldigung.

Straubing: Almosen als Dank für Erhöhung erhalten. Vergelts Gott.

Bahlin: Vergelts Gott für Antoniusbrot. (5.)

M. u. M. P. Zwiesel: Betrag für 2 Heidentinder Marie und Josef erhalten. Vergelts Gott.

Oberkirch: Almosen als Bitte um glückliche Heimkehr eines Kriegers erhalten. Vergelts Gott.

Offenbach: Heidentind Alois Sebastian. Vergelts Gott.

Schachen: Almosen als Dank für erlangte Gnaden erhalten. Vergelts Gott.

Würzburg: Almosen zu Ehren des hl. Antonius und zum Besten der Armen Seelen um Hilfe in Geschäftsangelegenheit.

Scheidegg: Antoniusbrot als Dank für Erhöhung in einem Anliegen erhalten. Vergelts Gott.

Priegendorf: Almosen zu Ehren des hl. Josef als Bitte erhalten. Vergelts Gott.

S. D.: Heidentind Josef. Vergelts Gott.

M. R. v. Bodensee: Heidentind Josef. Vergelts Gott!

Windischbuch: Almosen als „Antoniusbrot“ als Dank für glückliche Heimkehr aus dem Krieg erhalten. Gott Vergelts.

S. A. 13. Betrag für Heidentind (Josef) und Almosen erhalten. Vergelts Gott!

A. B.: Almosen als Dankagung für erlangte Hilfe (glückliche Entbindung) erhalten. Vergelts Gott!

Allersheim: Gabe für 1 Heidentind Hedwig Dorothea um Erlangung einer würdigen ersten hl. Kommunion.

Steinbach: 25 Mk. dtd. erh.; Unterpeissenberg: 27 Mk. erh.; Neustadt (Schwarzwald): 14 Mk. dtd. erh.; Imspan: Betrag für 2 Heidentinder zu Ehren des hl. Josef und Antonius für Erhöhung.

Stein a. R.: Betrag für 2 Heidentinder Paul Edmund u. Margaretha erhalten.

Den Betrag für die Taufe eines Heidentindes erhielten wir aus:

Basendorf: 7 Heidentinder auf die Namen Nikolaus, Emil Josef, Mathias, Maria, Kaspar Josef, Anna Maria u. August Josef zum Dank für Erhöhung in großem Anliegen. Fischen: 2 Heidentinder Johannes und Maria Josefine nebst 5 Mk. Antoniusbrot; Dank für erwiesene Hilfe. Neheim: Ottilia, nebst 15 Mk. freiem Missionsalmosen. Lonken, Berghof: 2 Heidentinder. Dank für Erhöhung. Oberkirchberg: Judas Thaddäus und 5 Mk. für die Mission nach Meinung. Dörlesberg: M. Elisabeth und 19 Mk. Antoniusbrot. Dank für Hilfe im verflochtenen Jahre. Wiedenbach: Josef Anton. Othofen: 2 Heidentinder Josef und Maria, Dank für glückl. Entbindung und Rettung meines Mannes aus Kriegsgefahr; weitere 2 Heidentinder auf die gleichen Namen nach Meinung und 100 Mk. zu hl. Messen und Missionsgabe als Antoniusbrot. Birken: Josef Almosen für ohrenleidendes Kind, Bitte um glückliche Rückkehr eines Kriegers und Heilung eines Kindes. Oberelsbach: Oskar, Josef Maria, Dank für Erhöhung.

Lobern: 10 Mk. Missionsalmosen in schwerem Anliegen. Salach: 10 Mk. Erhöhung in doppelter Militäranglegenheit u. 5 Mk. für hl. Messen für unsern gefallenen Sohn. Neuth: 10 Mk. Dank für Erhöhung. Nürnberg: 9 Mk. Erh. in mehreren Anliegen. Neuendorf: 10 Mk. für die Heidentinder, Dank für Hilfe. Markfeld: 12 Mk. für das Gelingen einer schwierigen Arbeit. Herberlingen: 30 Mk. zu Ehren des hl. Josef und hl. Antonius, Dank für Hilfe. Ehingen: 5 Mk. zu Ehren des hl. Josef für Erhöhung. Markt-Wald: 20 Mk. Bitte um Heilung eines gelähmten Kindes und Befreiung von einem Gichtleiden. Gennach: 180 Mk. Missionsalmosen als Dank für Erhöhung in einem großen Anliegen nach Anrufung der lb. Muttergottes, des hl. Josef und aller Heiligen. Brunn: 30 Kr. zur Verbreitung des Glaubens und um Befreiung von schwerem Kopfleiden. Böhm-Röhren: 50 Kr. Gebetshilfe in schwerem Anliegen. Ommersheim: 10 Mk. Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Josef. Oberwasser: 10 Mk. Hilfe in doppeltem Anliegen.

Den üblichen Betrag für die Taufe eines Heidentindes haben wir ferner erhalten aus: Kaiserslautern: Christian Joh. Anton, Dank für Erhaltung meiner 2 Söhne. Hausach: Joh. Konstantin. Hochaltingen: 2 Heidentinder Joh. Baptift und Josef, dazu ein größeres Missionsalmosen. Schüttental: Anton. Bitte um Hilfe in schwerem Anliegen. Oberleichtersbach: August, Dank für Genesung m. Sohnes. Tauber-

bijchofsheim: Anton, Hilfe in schwerem Anliegen. Willenreuth: Georg, Erhöhung in einer Militäranglegenheit. Amberg: Josef Maria, glückliche Heimkehr aus dem Felde. Juth: 5 Heidentinder nebst 100 Mk. freiem Missionsalmosen zu Ehren der lb. Muttergottes als Dank für auffallende Hilfe in verschiedenen Anliegen. Oberelsbach: Alfred Josef, für Erhöhung i. e. Prozeßsache. Wolfssheim: 3 Hdt. Johanna, Josef und Alonius. (Die letzten 20 Mk. wurden von den Schulkindern in Wolfssheim im Monat Januar zusammengelegt. Gott lohne es!). Herbolzheim: Josef, Dank für Erhöhung. Hemsbach: Jos. Anton. Allensbach: Jud. Thaddäus, Hilfe in schwerer Bedrängnis; desgleichen aus Prien. Ruppertsberg: 2 Heidentinder Elisabetha, Dank d. hl. Josef für Abwendung einer Operation und Edward Josef um Aufschluß über einen schon lange vermissten Gatten. Niederbuchstien. Ant. Josef, Vinderung eines Magenleidens. Sitten: Josef, Dank für Erhöhung. Oberegg: Josef: Hilfe in verschiedenen Anliegen. Schweiz: Maria: Besserung eines Gemütsleidens. Bittsch, Birmensteg: Paula, Dank für Genesung eines Knaben. Günsberg: Anna, Bewahrung vor einer zweiten Halsoperation. Linz: für Erhöhung in einer Militäranglegenheit. Linz: Josef Maria, nebst Missionsalmosen; Dank der lb. Muttergottes und dem hl. Josef und Anton für wiedererlangte Gesundheit.

Dankagungen, Gebetsempfehlungen und Antoniusbrot

in verschiedenen Anliegen wurden uns zugesandt aus:

Großhadern, Allensdorf, Westernhausen, Rimlingen, Mainz, Oberkirchberg, Dörlesberg, Schüttental, Leheim, Oberelsbach, Horas, Günsburg, Wiedenbach, Eichenzell, Othofen, Birken, München, Kaiserslautern, Röllbach, Birnbaum, Nürnberg, Hausach, Berweiler, Forzheim, Valach, Hochaltingen, Ergenzingen, Karlsruhe, Mauth, Belgrad, Juth, Regensburg, Oberleichtersbach, Tauberbischofsheim, Amberg, Alteneisen, Aachen, Würzelen, Grevenbrück, Bardingholt, Duisdorf, Steele, Wiffel, Gelfentirchen, Borden, Waldhildersheim, Neheim, Bessum, Cresfeld, Berlin, Widrath, Westfront, Rheinbrohl, Berncastel, Basendorf, Trier, Fischen, Madfeld, Lonken, Markfeld, Oberwasser, Prien, Ruppertsberg, Augsburg, Mannheim, Hemsbach, Mittelaschenberg, Wilsed, Ommersheim, Gennach, Eptingen, Dilsberg, Ragental, Markt-Wald, Gerbolshaus, bach, Altfing, Wolfssheim, Würzburg, Grafenwöhr, Breimgarten, Sitten, Niederbuchstien, Wattwil, Oberegg, Jrawil, Steingrube, Au-Oberfahr, Erchwil, Zell, Nieden, Bittsch, Birmensteg, Zürich, Günsberg, Au, Bruggen, Appenzell, Neukirch, Plums, Winikon, Baar, Linz, Graz, Haslach, Brunn, Windisch-Graz, Neumarkt, Böhm-Röhren, Salzberg, Kirchberg, Wetzlingen, Roth, Burgwalde, Würzelen, Wallersheim, Bedershausen, Biebelhausen, Cöln, Cöln-Nippes, Bonn, Höxter, Nijched, Niederau, Widdeshoven, Kerben, Pösch, Linnich, Oberweis, Godesberg, Essen, Tietelsen, Rippstadt, Goch, Schonnebed, Cöln. Rempten: Durch die Fürbitte d. lb. Gottesmutter, d. hl. Josef und hl. Antonius ist mir in einem Anliegen geholfen worden. Rauenberg: Dessenflichen Dank d. lb. Heiligen für auffällige Hilfe in Kriegsgefahr. Mannheim: Dank d. hl. Josef, d. hl. Jud. Thaddäus und hl. Antonius für Erhöhung und Genesung von schwerer Krankheit. Eppishausen: Dem lb. hl. Josef öffentlichen Dank für Hilfe durch Abwendung einer Viehseuche. Eiersheim: Dank für Erhöhung bei einem großen Unglück im Stall. Tannesberg: Dank dem hl. Josef und Antonius für ihre Erhöhung und Hilfe in Militäranglegenheiten. Würzburg: E. Sch.: Dank dem hl. Antonius. Oberneudorf: Dank f. Genesung v. schw. Krankh. (hl. Muttergottes, hl. Josef, Antonius). Unterammergau: Dank den Heiligen: Josef, Antonius, Jud. Thaddäus für glückl. Heimkehr eines Kriegsgefangenen. Im Felde: Dessenflichen Dank für glückliches Ueberstehen einer Offensive. Memmingen: Dank d. lb. armen Seelen für ihre wunderbare Hilfe. Oberstaufen: Der lb. Muttergottes u. lb. Heiligen sei öffentlicher Dank für ihre Hilfe bei schwerem Fufkleiden. Freudenberg: Dank d. lb. Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Erhöhung bei schwerem Nervenleiden. Birken: Dank d. lb. hl. Antonius für seine öftere auffällige Hilfe. Oberlauchringen: Innigen Dank dem hl. Josef und der lb. Gottesmutter v. gut. Rat u. v. d. immerwährenden Hilfe für Erlangung einer passenden Stellung. Neunaigen: Gott und dem hl. Josef unsern innigsten Dank für Befreiung von einem großen, schmerzhaften Geschwür. Stuttgart: Dank dem hl. Josef für Befreiung aus Gewissensängsten. Bohlshaus: Dessenflichen

Dank dem göttl. Herzen Jesu und der Allerheiligsten Jungfrau Maria und dem hl. Antonius für Hilfe in einer Militärangelenheit. R.: Durch Fürbitte d. hl. Jud. Thaddäus ist uns geholfen worden. Ungen. Sarvenvaig: Dank der allerheiligsten Jungfrau Maria, dem hl. Josef und dem hl. Antonius für Erhörnung in schwerem Anliegen. Eifental: Dank dem hl. Josef für Erhörnung in einer Militärangelenheit. Grönenbach: Deffentlichen Dank d. lb. hl. Josef für Erhörnung mit der Bitte um weitere Hilfe. Klepsau: Dank dem hl. Josef und den armen Seelen für Erhörnung und Hilfe in schwerem Anliegen. Waldstetten: Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. lb. Mutter Gottes und Heiligen für Hilfe und Erhörnung in schweren Anliegen. Höfen: Innigen Dank der lb. Muttergottes, dem hl. Josef und hl. Antonius für Erhörnung und Hilfe in 2 schweren Anliegen. Schlettstadt: Dank d. lb. Gott, d. lb. Gottesmutter und den lb. Heiligen für Erhörnung und Hilfe in verschiedenen Anliegen. Wörzheim: Dank dem hl. Josef für schnelle Erhörnung in einer gerichtlichen Angelegenheit. Mühlhausen: Tausend Dank dem hl. Antonius für Wiederfinden 2 verlorener Lebensmittelbücklein. Oberelsbach: Ich bin schon öfters erhört worden und hoffe wieder auf Erhörnung. Freilassing: Dank dem hl. Josef und der lb. Muttergottes für Hilfe in schwerer Krankheit. Bernolsheim: Dank dem hl. Josef für Wiedererlangung einer verlorenen Stellung und Dank d. hl. Antonius für Wiederauffindung eines größeren Geldbetrages. Sulz: Dank d. lb. hl. Antonius für Hilfe in einem schweren Anliegen. Hallerndorf: Dem hl. Josef und lb. Heiligen Dank für ihre Hilfe. Rosenheim: Dem hlsten. Herzen Jesu, und Unserer lb. Frau vom hlsten. Herzen sowie den lb. Heiligen öffentlichen Dank für Erhörnung in schwerer Krankheit. Gebrazhofen: Dank der schmerzhaften Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Befreiung eines schweren Uebels. Salach: Auf die Fürbitte d. lb. hl. Josef d. hl. Antonius und Judas Thaddäus fand ich Hilfe in schwerem Anliegen. Kaufbeuren: Dank dem hl. Josef, dem hl. Antonius und den armen Seelen für erlangte Hilfe in einer Militärangelenheit. München: Dank d. lb. hl. Josef, d. hl. Antonius und d. hl. Judas Thaddäus für Erhörnung und Hilfe in schwerer Krankheit. Stamsried: Deffentlichen Dank d. lb. hl. Josef und hl. Antonius für ihren Schutz und Hilfe in Kriegsgefahr. Amberg: Dank der hl. Mutter Anna für Erhörnung in einem Anliegen. Eifental: Dank d. hl. Josef und hl. Antonius für Erhörnung. Hausach: D. hochhl. Dreifaltigkeit, d. lb. Muttergottes und d. hl. Walburga öffentlichen Dank für Erhörnung. Dedheim: Dank d. göttl. Herz Jesu, der allerheiligst. Gottesmutter Maria, der hl. M. Magd. und allen armen Seelen für Befreiung von einem schweren Anliegen. Höfen: Dank d. armen Seelen für glückliche Abwendung einer Operation. Eging: 2 Heidenkinder für Genesung in 2 schweren Krankheiten. A. M. Datteln: Dank für guten Verlauf einer Gerichtsache. Ochsenleben: Wieder hat der lb. hl. Josef, den ich innig verehere, in wichtiger Angelegenheit sichtlich geholfen. Regensburg: Dank d. hl. Josef für Hilfe in Vereinsanliegen und bei einer schweren Krankheitsercheinung. Saulgau: Dank dem göttl. Herzen Jesu, der allerheiligsten Jungfrau Maria und dem hl. Josef für Hilfe in schwerem Anliegen. Bohenheim: Dank d. lb. Muttergottes, d. hl. Judas Thaddäus und dem hl. Antonius für Erhörnung und Linderung bei schwerem Kopf- und Ohrenleiden. Eggenfelden: Dank dem hl. Josef und Antonius für Hilfe in gefährlicher Krankheit. Königsh.: Dank d. lb. Muttergottes, d. hl. Josef und hl. Antonius für Hilfe in mehreren Anliegen. Antoniusbrot versprochen. Würzburg: 5 M. f. d. Heidenkinder und 5 M. zu Ehren d. hl. Josef, als Dank für Erhörnung und Bitte um weitere Hilfe. Straßburg: Dem hl. Josef und hl. Antonius öffentlicher Dank für erlangte Hilfe. Nürnberg: Tausend Dank d. göttl. Herzen Jesu, d. lb. Muttergottes, d. hl. Josef und Antonius für wunderbare Hilfe in verschiedenen Anliegen. Elfershausen: Dank d. hl. Josef für Hilfe in schwerem Halsleiden. Tirschenreuth: Dank d. hl. Josef f. Erhörnung in einem großen Anliegen. Erlangen: Innigen Dank d. lb. Muttergottes für Erhörnung und ihre Hilfe. Thalkirchdorf: Ein Heidenkind Josef als Dank für Erhörnung. Treuchtlingen: 5 M. Almojen als Dank für Wiedererhalt gestohlener Sachen. Lauchheim: Tausend Dank dem hl. Josef, den armen Seelen und der lb. Muttergottes für Wiederherstellung des Friedens in einem schweren Zerwürfnis. Manching, Brück, Kempton, Breitenbuch, Tannesberg, Lohrbach, Unterbrunn, Memmingen, Hisingen, Rittersbach, Bodenmais, Höfen, HERNIMÜHL, Oberstaufen, Birkingen, Ottersweier, Frankfurt, Rüdnberg, Deinbach, Neudorf, Freiburg, Geiselschöring, Oberaudorf, Ebenried, Grassau, Eifental, Klepsau,

Buchen, Obergeisbach, Dilsberg, Waldstetten, Herberlingen, Schlettstadt, Ketsch, Salach, Schweiz, Krattenweiler, Schwemelsbach, Wiefenfeld, Eizendöfering, Straßburg, Pfaffenhofen, Stuttgart, Weigligen, Steppach, Erlangen, Kürnberg, Unterkörningen, Vogtareuth, Hemsbach, Lobenheim, Ehingen, Sulz, Oberelsbach, Wenigumstadt, Zwißel, Weissenhorn, Rosenheim, Gohing, Hausach, Gebrazhofen, Amberg, Wolsried, Höllingen, Hiderstall, Windischbuch, Elfershausen, Stamsried, Eifental, Augsburg um die Gnade des Ordensberufes; Augsburg, für eine schwer kranke Mutter; Kofshaupten, Geiselschöring, Sigolsheim, Wettelbrunn, Gerichstetten, Ampfing, N. Ein schwermütiger Vater; Würzburg: Durch die Fürbitte des hl. Josef von einem schweren Armleiden befreit (Betrag für 1 Heidenkind und Almojen). Zintenber, Tirol, Rainbach bei Freistadt, Stein an der Krems, Laibach, Hörbranz, Niederöls bei Urbau, Böhmen, St. Gallenkirch, Borarlberg, Tamsweg, Salzburg, Leopoldschlag, D. D. Sternberg, Mähren, Linz dreimal, Schludenau, Böh., Sierning, D. D., Sumerau, D. D., Fürstenfeld, Steierm., Edlitz, N. D., Kranitz, Böh., Sirtenberg a. d. Triesting, Höchst, Borarlb., Röllsdorf b. Kapfenstein, Marburg a. d. Drau, Budaörsch zweimal, Pysér, N. D., Neumarkt am Hausrück, St. Johann ob Hohenbrugg, St. Ruprecht a. d. Raab, Sinabellkirchen, Mehrnbach, D. D., Anger, zweimal, Resend, Ungarn, Wien zweimal, Naggsdorf, Ungarn, Nifolsdorf, Tirol, Dornbirn, Borarlb., Bruß, Tirol, Innsbruck, Tirol, Rindbach, D. D., Znaim Mähren, Triebendorf, Mähren, St. Stefan ob Stainz, Ujarad, Ungarn, Melau, Borarlb., Landstron, Böh., Hainpsach, Böh., Biershöf-Reichenthal D. D. zweimal, Wien, XVIII. Bez., Haidershofen, N. D., Ofjel, Slavonien, Rothenturm, Kärnten, Krems a. d. Donau, Heiligentkrenz bei Baden, Ristoss, Ungarn, Baumen, Grochwangen, Gersau, Lar, Högglingen, Kasten, Langgasse, Rebstein, Mettingen, Wölfinswil, Hornussen, Wil, Zugwil, Linz, Budaörsch, Graz, Ober-Praunhitz, Wien, Hainpsach, Trautenu, Mühlbach, Zglau, Betten, Grined, Alstätt, St. Gallen, Bettlach, Balden, Hochdorf, Hottwil, Narum, Hochstetten, Wallerau, Luzern, Winterthur, Brig, Schlatt, Markfeld, Ludwigshafen, Hohenfeld, Allersheim, Braunsberg, Süssenheim, Waldstetten, Elzach, Wittenheim, Friedrichshafen, Ebnath, Diebis, Friedberg, Hemsbach, Unsleben, Füssen, Tottman, Linz, Schwarzenberg D. D., Imst Tirol, Altsch Borarlberg, Groß Tajar Mähren, Rehelsdorf Böhmen, Egg-Andelsbuch, Lavant Tirol, Gmunden D. D., Richtenstein Feldkirch, St. Leonhard a. Hornwalde, Junzbuch, Königstetten Hohenfurth Böhmen, Reichen Steiermark, Wolsberg, Steiermark, Graz (zweimal), Gosdorf b. Mured, Georgswalde Böhmen, Gratton b. Graz, Villau Steiermark, Semmering, Hohenfurt i. Böhmen, Budaörsch Ungarn, Edlitz N. D., Reichenau Mähren, Jicin Böhmen, Budapest Ungarn, Wenigzell Steiermark, Linz, Budaörsch, Graz, Ober-Praunhitz, Wien, Hainpsach, Trautenu, Mühlbach, Zglau, Betten, Grined, Alstätt, St. Gallen, Bettlach, Walbern, Hochdorf, Hottwil, Narum, Hochstetten, Wallerau, Luzern, Winterthur, Veia, Schlatt, Markfeld, Ludwigshafen, Hohenfeld, Allersheim, Braunsberg, Süssenheim, Waldstetten, Elzach, Wittenheim, Friedrichshafen; Ebnath, Diebis, Friedberg, Hemsbach, Unsleben, Füssen, Tottman.

Memento!

Theres Diez, Schafshill. Bruno Kufmann, Büchenau. Kunigunda und Johann Schütz, Steindorf. Luise Fahn, Bernhardsweiler. Hochw. S. Pfr. Bz. Oberhausen. Georg Bauer, München. Gregor Veiling, Büchenau. Georg Ströbe, Schönlinde. Nikolaus Behringer, Zell. Alois Männer, Münchenreuth. Anderas Kraus, Poppendorf. Maria Kerzner, Pöttmes. Hochw. S. Benefiziat Scher, Würzburg. Agatha Benhart, Oberhausen. Anna Raß, Steinbach. Georg Grenlich, Frankfurt a. M. Jakob Meurer in Brand. Anna Gillen in Hespelingen. Katharina Thiele in Paderborn. Theodor Türobdenwind in Kirchhellen. Peter Kremer in Gemünd. Franz Schemme, Maria Sommer in Belmede. Johann Dill in Weidenhahn. Anna Maria Peters in Commerjum. Math. Schmitz, Commerjum. Maria Quente, Delde. Frau Well in Bitburg. Maria Schulte in Düsseldorf. Bernadine Schulteloh in Altenessen. Kath. Max in Obercaffel. Sibilla Harprath in Godesberg. Kath. Max in Oberarnsberg. Frau Anna Grüber, Lette. Franz Stief sen. in Garfeln. Johann Simon in Conzen. Sibilla Herprath in Cöln. Ehrw. Schw. Crispina Emmus. Ehrw. Bruder Agapitus Schmidt. Josef Gillen in Hespelingen. Frau Klein

und Frau Timmermann in Rumbach. Maria Bishof, geb. Bechtiger in Witten. Maria Schodert in Schleiden. Helene Bohr, Oberemmel. Frau Witwe Struck in Lette. Wilhelmine Altmeyer in Bertlich. Ehrw. Schwester Olga Borjke. Ehrw. Schwester Agape Klunder. Ehrw. Schwester Brizilla Wurnitsch. Ehrw. Schwester Bartholomae Brauhäuser. Johann Fischer in Hausen. Gerhard Bongart. Frau Johann Groß in Dieffen. Peter May in N. Hadamar. Elise Kuntler, Saar. Pauline Werth in Redlinghausen. Frau Wwe. Friedrich Freitag in Driburg. Bernard Buride in Epe. Adelheid Essers in Wüllen. Caroline Baefse, Trier. Frau Bülsdorf, Köln. Andreas Drexler, Stöckried. Josefine Roth, Geisa. Rosa Eichinger, München. Johanna Springmühl, Wiesbaden. Katharine Klug, Oberleichtersbach. Bertha Schnurr, Seebach. Theres Stangl, Forstern. Katharina Schweiger, Oppenau. Josef Lautenbacher, Oberteuerling. Matth. Schidl, Wurmansquid. Karl Arnold, Zittenhausen. Georg Stehle, Gokbach. Katharina Stehle, Gokbach. Theresia Steinacker, Rötze. Magdalena Stohl, Langenmoosen. Adelheid Schnaider, Zell a. H. Helene Edelmann, Geiersnest. Theresia Büttner, Oberfenn. Hubert Kieger, Thiergarten. Kaspar Eberle, Zettenhausen. Eduard, Rist. Josef Braun, Schleital. Elisabeth Moog, Schleital. Eva Ed. Poppenhausen. Franz Mod, Küllstedt. Johann Stod, Freising. Ignaz Grös, Steinburg. Maria Bernag, Steinburg. Juliana Gaigal. Maria Strohuber, Wurmansquid. Adele Duclaur, Rantsweiler. Johann Sched, Rulln. Josef Huber, Mundelbdingen. Theresia Siebenrod, Köniaseggwald. Joh. Pfeiffer, Strittmatt. Maria Wörter, Offenbura. Anna Rosa Ries, Freiburg i. B. Wilhelm Müller, stud. theol., Haigerath. Emil Hauger, Karlsruhe. Maria Hauger, Karlsruhe. Ludwig Graf, München. Jsidor Kueh, Helene Barthelme, Bennweiler. Fran Gessner, Würzburg. Hochw. S. Christian Peter, Chorherr, München. Katharina Amhof, Rüknacht. Monika Tröndle, Einsiedeln. Michael Claden, Schwanden. Kath. Reichter, Sand in Taufers, Tirol. Schmid Josef, Kirchbach, Steierm. Müllner Maria, Bartberg a. d. Krems. Richter Johann, Triefendorf, Mähren. Schäufli Theresia, Raabe b. Graz. Maier Maria, Riednaun, Tirol. Fajnauer Theres, Riednaun. Proba Josef, Raabs-venimarton, Ung. (Raabszentmarton). Proba Johann, Lang Franz, Raabszentmarton, Una. Haashofer Magd. Reichenthal, D. O. Herwerth Sebastian, Budaörsch, Ungarn. Kauter Maria Beiz, Steiermark. Schwester Leonides Krissl, Linz. Vikl Theresia, Toblach. Frau Trindl, Franz Trindl, Franz Kurmann, Buch b. Beiz. Sr. S. B. Ambrosius, Gagliardi, Bulgarien. Georg Thomas, Goultla, Bulgarien. Magdalena Hager, Ardina. Josefa Schmidt, St. Johann i. Saugathal. Adelheid Oberstaller, Wolfsberg, Steiermark. Maria Spielnoel, Nieder-Lindwiese. Sr. Mater. Stanislaia, Ursuline, i. Laibach. Antonia Horak, Graz. Anna Rinal, Ringau, Steiermark. Maria Ruck, Dobabill. M. Maria Bernardine Alapenfurt. Franziska Hammer Schmid, Rönstetten. Anna Ruhn, Ober-Prankitz. Eduard Ruffinischer, Taufers. Maria Mertl, Brag. Sr. M. Celestine Andorfer, Linz. Anna Rohberger, Kremsmünster. Maria Rahmann, Rosa Maier, Maria Haller, Riednaun. Fanny Strei, Militics.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: Leopold Senfelder, Wien; Johann Frummann, St. Johann ob Hohenburg; Andrea Lafinger, Hohenfurt; Franz Jeschta, Oberebersdorf bei Bensen, Böhme; Heinrich Böse, Oberebersdorf b. Bensen, Böhme; Franz Steintogler, Ebensee, D. O.; Alois Brunka, St. Martin i. Passaier; Konrad Bösch, Lustenau, Vorarlberg; Johann Pauli, Derching; Johann Schück, Johann Kraft, Hekles; Paul Jörg, Ignaz Jörg und Franz Jörg, Zundersdorf; Georg Hennemann, Unterleithach; Bruno Gain, Ludwigshafen, Alfons Abel, Westernhausen; Jakob Heblind, Helmstadt; Alfons Birkel, Eggolsheim; Jos. Lieb u. Gg. Horn, Pfersfeld; Andreas Stefan, Stuttgart; Wendelin Wolf, Petrus Dreisel und Karl Dreisel, Bühlerthal; Max Rahm, Kirchdorf; Nikolaus Ametsbichler, Dettendorf; Josef Zoglmann, Falkenstein; Theodor Rieb, Buchbrunn; Martin Ernst,

Schwindkirchen; Anton Schmid, Schwindkirchen; Max Seidl, Georg Hirsch, Hart; Josef und Alois Leitner, Aufhausen; Josef Ködel, Oberbichlbacherhof; Georg Gull, Birkenhördt; Alfons Kraft, Würzburg; Bartholomäus Hösl, Leitenbach; Karl Stümpfl, München; Bizefeldweibel Alois Heinzler, Colmar; Peter Heininger, Paul Huber, Geiselbach; Eugen Jung, Binningen; Franz und Georg Ballhuber, Franz Xaver Maier, Johann Wimmer, Ottmar Reisl, Franz Hamberger, Alois Sandtner u. Robert Bauer, Ampfing; Josef und Lorenz Reisl, Neumarkt a. Rott; Anton Wagner, Langenreichen; Heinrich Ditsch, Reuthlos; Anton Mannes, Oberstöttingen. Adolf Vogt, Freiburg.

Auf dem Felde der Ehre gefallen: Josef Bernardi, St. Ulrich i. Gröden. Anton Gregoric, Pettau, Steiermark. Johann Köhammer, Haag am Hausrud. D. O. Josef Eibel, Zehring. Johann Oberlugauer, Mödersdorf-Zeltweg, Steiermark. Rudolf Scherz, Korneuburg. Franz Schöllau, Köhlhof-Kapfenstein. Ambros Schöllau, Köhlhof-Kapfenstein. Josef Arnsberger, Mariapfarr. Josef Wimmer, Thantstetten. Josef Klotz, Obrix, N. O. Franz Schierhuber, Vikenfeld, N. O. Florian Rampl, Steinberg. Josef und Franz Eichhorn, Altenberg b. Linz. Schlicher Josef, Groß-Klein, Steiermark. Zeindl Josef, Ottendorf b. Gleisdorf. Vilch Rupert, St. Peter am Ottersbach, Steiermark. Rahamme Karl, Haag am Hausrud, Ob. Oest. Supper Franz, Kelsöslaszo, Ungarn. Fleischer Stefan, Trautau, Böhmen. Koppler Johann, Zell bei Zellhof. Alois Sigg, Isny. Paul Steinbüchler, Xaver Steinbüchler, Ingstetten. Andreas Gögenberger, Hollenbach. Andreas Strobel, Kirchheim. Josef Edert, stud. theol. Herrschried. Albert Hügler, Heimbach. Simon Hartl, Aign. Josef Vogelsang, Tiengen. Konrad Eine, Hognau. Leutnant Hans Otto, Wiesbaden. Benno Bergmeier, Harthausen. Stephanie Rafel, Erstein. Georg Rodler, Weidenloh. Michael Reeb, Köhligen. Ludwig Appel, Würzburg. Josef Mayer, Josef Wismüller, Unwaldbing. Theodor Heder in Düsseldorf. Bernhard Fichtelkötter in Nelde. Richard Grüter im Felde. Hubert Klein, Kempen. Theodor Rduch, Wilhelm Rduch in Bottrop. Peter Schomer in Bawern. Bernhard Feldhoff in Frielingsdorf. Peter Josef Breuer in Stommeln. Hubert Krings in Galhausen. Heinrich Möring in Holz. Johannes Wagenbacher in Eichhofen. Josef Hüb, Hols. Peter Stich, Reicherts-hausen. Ludwig Schultes, Oswald Thoma, Karl Rosenberger, Christian Steigerwald, Schöllkrippen. Adam Pfaff, Klein-blankenbach. Michael Staab, Erlenbach. Nikolaus Hollmann. Hans Volk, Andreas Riemer, Nikolaus Wöth, Georg Kraus, Josef Kraus, Hans Scharf, Michael Scharf, Andreas Deller-mann, Grasmannsdorf. Ludwig Kempf, Sulzbach. Max Eichinger, Pfarrkirchen.

Zur gefälligen Beachtung.

Infolge der jetzigen Schwierigkeiten betr. der Papierverjorgung (Frachtsperre usw.) kann das „Vergißmeinnicht“ gegenwärtig leider nicht immer regelmäßig erscheinen. Es können Verspätungen von mehreren Wochen vorkommen und bitten wir, dies gegebenenfalls gütigst zu entschuldigen. Eine solche Verzögerung ist also auch kein Grund zu der Annahme, daß die Hefchen nicht ankommen werden. Soweit es an uns liegt, werden wir das Möglichste tun, um das „Vergißmeinnicht“ jeweils sobald als möglich abgehen zu lassen. — Die diesmalige Nummer ist Doppelnummer für April und Mai.

Vertretung der Mariamhiller Mission.

Sendet dieses Blatt an die Front, die Soldaten lesen es gerne.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Uebereinkunft jedoch gerne gestattet!

Verantwortlicher Redakteur Georg Kropp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaftsdruckerei G. m. b. H., Würzburg